



wohnen&mehr
Baugenossenschaft

Westfeld, Basel **Zweite Bauetappe**

Studienauftrag im Dialog
Bericht des Beurteilungsgremiums



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	2
Verfahren	3
Vorprüfung	6
Beurteilung	7
Projekte	9
Team 5 • Weyell Zipse Architekten • Siegerprojekt	10
Team 1 • BGM Architekten	16
Team 2 • Felippi Wyssen Architekten	22
Team 3 • Marco Merz Marion Clauss	28
Team 4 • Nord Architekten	34
Genehmigung	40

Einleitung

Ausgangslage

Die Baugenossenschaft wohnen&mehr realisiert auf dem Westfeld (ehemals Felix Platter-Areal) ein genossenschaftliches Modellprojekt, das den Aufbruch der Genossenschaften symbolisiert und in Bezug auf Themen wie Quartierentwicklung, Städtebau, Nachhaltigkeit und Nutzungsmix beispielhafte Lösungen bietet. Auf der über 35'000 Quadratmeter grossen Parzelle entstehen rund 530 Genossenschaftswohnungen. In der ersten Bauetappe werden auf dem für die Neubauten vorgesehenen Arealteil bis 2023 rund 315 Wohnungen realisiert (Teilprojekt 1), weitere 130 Wohnungen entstehen im umgenutzten Spitalgebäude (Teilprojekt 2).

In der zweiten Bauetappe werden ab 2024 nochmals 70–80 Wohnungen gebaut (Teilprojekt 3). Das Teilprojekt beinhaltet einen Kopfbau als Abschluss des Blockrands zur Hegenheimerstrasse, ein viertes pavillonartiges Gebäude zwischen dem alten Spital und den Neubauten sowie eine Erweiterung der Autoeinstellhalle der ersten Bauetappe. Hinzu kommen in allen Teilprojekten Flächen für Quartiernutzungen, Dienstleistungen, Kleingewerbe und Parkierung. Um die überzeugendste Lösung für die zweite Bauetappe zu finden, lud wohnen&mehr im Herbst 2021 fünf Architektenteams zu einem Studienauftrag ein.

Ziele

Die wichtigsten Ziele der Baugenossenschaft wohnen&mehr in Bezug auf das Gesamtareal sind:

- die Realisierung eines räumlich klar lesbaren, nachbarschaftlich-gemeinschaftsorientierten, alters- und familienfreundlichen Stadtquartiers, verwurzelt im Hegenheimerquartier
- die Schaffung von attraktivem, preisgünstigem, genossenschaftlichem Wohnraum mit hoher architektonischer Qualität
- die soziale Durchmischung auf dem Areal
- die Nachhaltigkeit in ökologischer, sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht
- die Erfüllung der Anforderungen an die 2000-Watt-Gesellschaft (wobei als Berechnungsgrundlage zum Nachweis der SIA-Effizienzpfad Energie MB SIA 2040 dient).

Mit der zweiten Bauetappe wird das Quartier Westfeld fertiggestellt. Die Zielsetzungen für diese Etappe beinhalten zusätzlich:

- die Weiterentwicklung der städtebaulichen, architektonischen und sozialen Qualitäten des Areals auf Basis des bestehenden Regelwerks für die Neubauten
- die Ergänzung des bestehenden Wohnraumangebots auf dem Areal mit attraktiven, preisgünstigen Wohnungen, welche auf die Kopfsituation mit Innenhof reagieren
- die Ausschöpfung der erlaubten Ausnutzung unter Berücksichtigung der anderen Zielsetzungen.

Verfahren

Studienauftrag im Dialog

Als Verfahrensart wurde der Studienauftrag gewählt. Aufgrund von Referenzprojekten lud die Bauherrschaft fünf Architekturbüros zur Teilnahme ein. Im Rahmen der Fragebeantwortung und der Zwischenbesprechung fand jeweils ein direkter Dialog zwischen dem Beurteilungsgremium und den Teilnehmenden statt. Die Teilnahme am Verfahren wurde mit 25'000 Franken pro Team entschädigt. Zudem wurde in Aussicht gestellt, das Siegerteam mit der Weiterbearbeitung des Projekts zu beauftragen.

Aufgabenstellung

Mit dem Teilprojekt 3 findet das neue Quartier Westfeld seinen Abschluss. Der Perimeter besetzt die südliche Ecke des Areals an der Ensisheimer-/Hegenheimerstrasse. Der Kopfbau schliesst an die Bausteine 1 und 4 an. Das maximale Mantelvolumen und die Traufhöhe sind verbindlich definiert.



Im Rahmen des Studienauftrags sollte von den Teilnehmenden aufgezeigt werden, wie unter Einhaltung der städtebaulichen Vorgaben hochwertiger – und gleichzeitig preisgünstiger – genossenschaftlicher Wohnungsbau an diesem Ort realisiert werden kann. Erwartet wurden Wohnungstypologien, die den unterschiedlichen Orientierungen und Belichtungsverhältnissen Rechnung tragen.

Auf eine feste Vorgabe zum Wohnungsmix verzichtete wohnen&mehr bewusst, um genügend Spielraum für verschiedene Lösungen zu gewährleisten. Je nach Wohnungsgrößen sollten zwischen 70 und 90 zusätzliche Wohneinheiten entstehen. Hinsichtlich der Programmierung des Erdgeschosses wurden mit einer Kinderbetreuung und einer grosszügigen Veloparkierung gewisse Vorgaben gemacht. Darüber hinaus konnten von den Teams aber weiterführende, eigene Ansätze verfolgt werden. Im Untergeschoss war eine Erweiterung der Einstellhalle vorgesehen. Mit ihren Beiträgen sollten die teilnehmenden Teams aufzeigen, wie die Zielsetzungen und Anforderungen aus diesem Programm optimal erfüllt werden können.

Ablauf

Die wichtigsten Termine des Verfahrens:

September 2021	Auswahl von fünf Teams durch wohnen&mehr und das Beurteilungsgremium
18. Oktober 2021	Genehmigung Programm Studienauftrag
11. November 2021	Startveranstaltung
25. November 2021	Schriftliche Fragebeantwortung
1. Februar 2022	Zwischenpräsentation
10. Februar 2022	Schriftliche Rückmeldungen an die Teams
30. März 2022	Abgabe, Start Vorprüfung
27. April 2022	Schlusspräsentation / Jurysitzung
21. bis 30. Juni 2022	Ausstellung in der Geschäftsstelle von wohnen&mehr

Organisation

Auftraggeberin

Baugenossenschaft wohnen&mehr | Im Westfeld 2 | 4055 Basel

Verfahrensbegleitung

Baugenossenschaft wohnen&mehr, Alan Wakefield

Teilnehmende Teams

Team 1	BGM Architekten GmbH Basel
Team 2	Felippi Wyssen Architekten GmbH Basel
Team 3	Marco Merz Marion Clauss GmbH Basel
Team 4	Nord GmbH Architekten Basel
Team 5	Weyell Zipse Architekten GmbH Basel

Die Teams hatten Anspruch auf Beratung durch Fachplaner, die zum Zeitpunkt des Studienauftrag-Verfahrens für das Bauprojekt Westfeld tätig waren. Darüber hinaus zogen einzelne Teams für spezifische Fragestellungen individuell Fachberater bzw. Spezialisten bei.

Beurteilungsgremium

Unabhängige Mitglieder (stimmberechtigt)

Ruth Giger	Amrein Giger Architekten, Architektin
Niklaus Graber	Graber Steiger Architekten, Architekt
Reto Pedrocchi	Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt, Städtebau & Architektur, Architekt
Andreas Reuter	Reuter Architekten, Architekt

Mitglieder wohnen&mehr (stimmberechtigt)

Andreas Courvoisier	Courvoisier Stadtentwicklung, Vizepräsident wohnen&mehr, Vorsitz
Claudia Bauersachs	Geschäftsleitung wohnen&mehr, Leiterin Planung und Bau
Daniel Keller	Vorstand wohnen&mehr

Ersatz

Claudio Paulin	Geschäftsleitung wohnen&mehr, Leiter Nutzung und Betrieb
Richard Schlägel	Präsident wohnen&mehr

Experten (mit beratender Stimme)

Lorenz Eugster	Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau, Landschaftsarchitekt
Ruedi Hediger	Proplaning, Generalplaner Neubauten Westfeld

Vorprüfung

Prüfungsbereiche

Die Ergebnisse des Studienauftrags wurden einer Vorprüfung unterzogen. Koordiniert von der Baugenossenschaft wohnen&mehr und Planconsult, wurden die folgenden Bereiche von Expertinnen und Experten geprüft:

Formelle Prüfung	Baugenossenschaft wohnen&mehr
Bebauungsplan	Rainer Volman, Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt
Umgebungskonzept	Frieder Kaiser, Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt
Planungsrecht / SIA 500	Baugenossenschaft wohnen&mehr
Einhaltung Regelwerk	Baugenossenschaft wohnen&mehr
Städtebau / Regelwerk	Enzmann Fischer Partner Architekten, Zürich
Verkehr / Parkierung	Jan Bautz, MoveInG, Basel
Haustechnik	HeiVi Gebäudetechnik, Basel
Brandschutz	A. Aegerter & Dr. O. Bosshardt, Basel
Statik	Schnetzer Puskas Ingenieure, Basel
Konstruktion / Baukosten	Proplaning Architekten, Basel
Unterhalt / Betrieb	Baugenossenschaft wohnen&mehr
Wirtschaftlichkeit	Baugenossenschaft wohnen&mehr

Prüfungsergebnisse

Alle Arbeiten wurden vollständig und termingerecht eingereicht. Die Projekte hielten sich alle in den massgeblichen Punkten an die Vorgaben des Bebauungsplans und des Studienauftrag-Programms. Die technische und statische Baubarkeit wurde bei allen Projekten als gegeben beurteilt. Die erlaubte Ausnutzung wurde von keinem der Projekte ausgeschöpft. Sowohl die Baukosten als auch das Verhältnis von Mietertrag und Anlagekosten (Bruttorendite) variierten in einer engen Bandbreite. Die Abweichungen zwischen den Projekten ergaben sich aus den unterschiedlichen Projektgrössen (Volumen und Flächen) und aus der differierenden Kompaktheit der Gebäudehülle.

Die Vorprüfung stellte unwesentliche Verstösse und korrigierbare Mängel (Statik, Brandschutz, Technik, SIA 500) fest. Diese wurden in einem Bericht zuhanden des Beurteilungsgremiums aufgezeigt. Als Fazit der Vorprüfung konnten alle Projekte einstimmig zur Beurteilung zugelassen werden.

Beurteilung

Schlusspräsentation

Am 27. April 2022 stellten die teilnehmenden Teams ihre Projektvorschläge dem Beurteilungsgremium vor. Die Schlusspräsentation bot dem Beurteilungsgremium die Gelegenheit für Verständnisfragen.

Beurteilung

Das Beurteilungsgremium diskutierte und bewertete die eingereichten Arbeiten nach den im Studienprogramm festgelegten Kriterien. Nach einer Gegenüberstellung aller Beiträge und dem Ausscheiden von drei Beiträgen wurden im Schlussgang die Projektvorschläge der Teams Felippi Wyssen Architekten und Weyell Zipse Architekten einer weiteren, vertieften Bewertung unterzogen. Nach Abwägung aller Kriterien und einer Gesamtwürdigung empfahl das Beurteilungsgremium einstimmig den Beitrag des Teams Weyell Zipse Architekten zur Weiterbearbeitung.

Empfehlungen

Für die Weiterbearbeitung sprach das Beurteilungsgremium die folgenden Empfehlungen aus:

Fassaden

- Die Fassaden wirken noch zu schematisch und «bügelartig». Sie sind in ihrer Massstäblichkeit zu überprüfen und zu verfeinern. Die Abfolge von horizontal und vertikal gegliederten Fassadenabschnitten ist zu überprüfen.
- Die Anschlüsse an die bestehenden Bauten sind subtiler zu gestalten und stärker anzugleichen.
- Die etwas überzeichnete Ablesbarkeit der inneren Typologien an der Fassade ist zu überprüfen und zu mildern.
- Die architektonische Ausformulierung der grossen Fassadenöffnung ist zu klären (Öffnung/Durchlässigkeit/Transparenz versus Kopfbildung/Blockrand/Bänderung).
- Die forciert wirkende Ausformulierung der Stützen beim Durchgang und im «Hoffenster» ist zu verfeinern.
- Der Fensteranteil und die Konstruktion sind hinsichtlich Energiekonzept und Wirtschaftlichkeit zu überprüfen.

Innenhof

- Es ist zu prüfen, ob der Hof durch Verschiebung der nördlichen Gebäudekante noch etwas verbreitert werden kann – dies mit dem Ziel, die Qualität des Hofwohnens und die Nutzfläche weiter zu optimieren.
- Die zur Öffnung liegenden Terrassen sind hinsichtlich Programmierung, Anforderungen und Aufenthaltsqualität weiter zu entwickeln. Besonderes Augenmerk ist auf die Einsehbarkeit bzw. das langfristige Fassadenbild zum Stadtraum zu legen.
- Die Qualität und Art der Nutzung des Innenhofs ist zu präzisieren.
- Die Wohnungen des Verbindungstrakts im 1. Obergeschoss und allenfalls auch darüber sind hinsichtlich der Einsehbarkeit vom Innenhof anzupassen. Auch eine alternative, wohnergänzende Nutzung ist zu prüfen.
- Die Flächen für die Kinderbetreuung sind an den Raumbedarf anzupassen.
- Die verbleibende Erdgeschossfläche soll für andere Nutzungen ausgeschöpft werden. Dabei sind eine grösstmögliche Nutzungsflexibilität für die Zukunft und eine hohe Interaktion zwischen innen und aussen gewünscht.

Pavillon, Veloparkierung, Nebenräume

- Es ist eine Rampe als Ersatz für den Velolift vorzusehen, dies unter Beibehaltung des eleganten, schlanken Gebäudekörpers.
- Die Anzahl der Veloparkplätze insgesamt (Pavillon, Umgebung, Kopfbau) ist noch zu erhöhen.
- Die Kellerabteifläche ist zu erhöhen, die Zivilschutzanlage inkl. Fluchttunnel nachzuweisen.

Brandschutz, Statik

- Die Beispielbarkeit der Erschliessungsbereiche ist im Detail mit der Feuerpolizei zu klären.
- Die Anzahl und Lage der Stützen im Durchgang zum Quartierplatz sind im Sinne eines einfacheren Lastabtrags anzupassen.
- Die Aussteifung in Querrichtung ist nachzuweisen.

Würdigung und Abschluss

Abschliessend hielt das Beurteilungsgremium fest, dass sich alle Teams sehr intensiv, mit je eigenen Lösungsansätzen und auf ausgesprochen hohem qualitativem Niveau mit der gestellten Aufgabe auseinandergesetzt haben. Das Beurteilungsgremium dankt allen teilnehmenden Teams für den engagierten Dialog und die sorgfältige Ausarbeitung der Beiträge.

Mit dem Vorliegen des Schlussberichts und der öffentlichen Ausstellung der Ergebnisse des Studienauftrags ist das Verfahren abgeschlossen. Das Siegerteam Weyell Zipse Architekten wird mit der weiteren Projektierung beauftragt.

Projekte

Team Weyell Zipse Architekten

Die Verfasser präsentieren den neuen **Baustein** in einer Doppelrolle: zum einen als Auftakt zum Westfeld, zum andern als Abschluss des bestehenden grossen Wohnhofs. Durch die vollflächige Überbauung des Erdgeschosses gelingt es ihnen, den kleineren Hof der zweiten Bauetappe vom grosszügigen, öffentlichen Wohnhof zu differenzieren. Letzterer wird räumlich gefasst und mit den beiden zusätzlichen Eingangshallen im Kopfbau als gemeinschaftlicher Zugangshof zu den Wohnungen gestärkt. Indem der neue, kleine Innenhof im Obergeschoss zu liegen kommt, wird seine Höhe reduziert und der private Charakter akzentuiert.

Das **Sockelgeschoss** nimmt öffentliche Nutzungen wie die Kinderbetreuung und kleine Gewerbeflächen am Forum auf. Durch eine geschickte Anordnung entsteht eine nachhaltige Flexibilität in Bezug auf die Nutzung der Flächen. So kann die Spielhalle tagsüber für die Kinderbetreuung genutzt werden, am Abend und an den Wochenenden über einen separaten Zugang durch die Bewohnerinnen und Bewohner des Westfelds. Gleichzeitig ermöglicht die flexible Struktur längerfristig auch eine Nutzungsänderung.

Die **Erschliessung** der Wohnungen erfolgt vom allgemeinen Wohnhof aus über zwei Treppenhäuser und Laubengänge in den Obergeschossen. Diese bilden eine selbstverständliche Fortsetzung des bereits in der ersten Etappe etablierten Erschliessungssystems. Gleichzeitig erschliessen die beiden Treppenanlagen über ein geschicktes Wegesystem – den Nachteilen des Laubenganges entgegenwirkend – sämtliche Wohnungen im Kopfbau.





Durch die Anordnung der Wohnungen werden die notwendigen Erschliessungsbereiche auf ein Minimum reduziert. Durch die fehlenden Laubengänge im Bereich der Maisonettewohnungen kann deren Belichtung optimiert werden. Die zwischen den hofseitigen Fassaden gewonnene Distanz lässt trotz der räumlichen Nähe eine gewisse Privatheit der dahinter liegenden Räume entstehen. Gleichzeitig vermitteln die beiden übereinander gestapelten Maisonette-Typologien das Bild von aneinander gereihten Reihenhäusern, was im Kontext des vorhandenen städtischen Raums und des genossenschaftlichen Wohnungsbaus allenfalls etwas fremd erscheinen mag.

Eine über alle Obergeschosse reichende **Öffnung** des kleinen Hofes zum Grünstreifen entlang der Ensisheimerstrasse verleiht diesem eine wohltuende Grosszügigkeit, ermöglicht eine gute Belichtung der Wohnungen und sorgt für eine ausreichende Belüftung dieses gemeinschaftlichen Aussenraums. Der einseitig offene Hof findet mit der durchlaufenden Schicht der Laubengänge und Terrassen an der Fassade einen filigranen, räumlichen Abschluss. Die vorgeschlagene Nutzbarkeit dieser Erschliessungsbereiche muss aufgrund der feuerpolizeilichen Bestimmungen in einer weiteren Bearbeitung überprüft werden. Ebenso soll die von innen gewünschte Transparenz – in Abstimmung mit der äusseren Erscheinung des kraftvollen Schlusssteins der Bebauung – weiter gestärkt werden.

Die Vielfalt der unterschiedlichen **Wohnungen** und Typologien ergänzt das vorhandene Angebot auf dem Areal sehr gut. Die kleinen Studiowohnungen über dem Durchgang zum Quartierplatz vermitteln zwischen den Bausteinen 1 und 5, während mit den Geschosswohnungen zur Ensisheimerstrasse hin ein selbstverständlicher Anschluss an den Baustein 4 gewährleistet wird. Im Weiteren sind neben den 13 Maisonettewohnungen Geschosswohnungen unterschiedlicher Grösse sowie Atelierwohnungen vorgesehen. Mit dem Öffnen des Hofes wird auch für die zwischen den beiden Höfen gelegenen Wohnungen eine überzeugende Wohnqualität geschaffen. Die Wohnungen am Dachgarten im ersten Obergeschoss sollten jedoch unter Berücksichtigung ihrer besonderen Lage und der vorhandenen Einsehbarkeit noch weiterentwickelt werden.

Mit der Gliederung der **Fassade** wird der umlaufende Sockel der Gesamtbebauung aufgenommen, der öffentliche Charakter des Erdgeschosses wird akzentuiert. Die Gestaltung der Fassade in den Obergeschossen bildet im Wesentlichen die dahinter liegenden Wohnungstypologien ab. Der Wechsel der horizontalen Gliederung an der Hegenheimerstrasse zu einer vertikalen Ausrichtung entlang des Forums und der Ensisheimerstrasse vermag noch nicht zu überzeugen. Es ist fraglich, ob der städtebaulich angestrebte Abschluss des Blockrands zur Hegenheimerstrasse mit den vorgeschlagenen gestalterischen Mitteln adäquat umgesetzt werden kann. Insgesamt sind die Fassaden weiter zu verfeinern, so dass sich die neuen Bauten noch besser in das «Gesamtensemble Westfeld» einfügen.

Hinsichtlich **Statik** und Gebäudetechnik bietet das Projekt eine gute Ausgangslage für eine Weiterbearbeitung. Im Bereich des Durchgangs zum Quartierplatz sollte die Last der darüberliegenden Geschosse durch zusätzliche Stützen und eine entsprechende Positionierung direkter abgetragen werden. Dank der effizienten Erschliessung und der grossen Nutzfläche ist die Ausgangslage für ein wirtschaftliches Projekt gut.

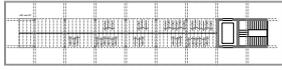
Der **Pavillon** mit den erforderlichen Veloabstellplätzen wird als leichte, filigrane Konstruktion präsentiert. Durch das schlanke Volumen entsteht ein einladender Raum zwischen dem Gebäudekörper des ehemaligen Spitalbaus und dem Baustein 5. Der zweigeschossige Bau markiert einerseits den Zugang zum Quartierplatz und nimmt andererseits die Massstäblichkeit des bestehenden Trafohäuschens auf, womit dieses auf selbstverständliche Art in das Gefüge integriert wird. Die ausschliesslich über den Lift gewährleistete Erschliessung des Obergeschosses wird von der Bauherrschaft in Bezug auf die Alltagstauglichkeit kritisch beurteilt.

Fazit

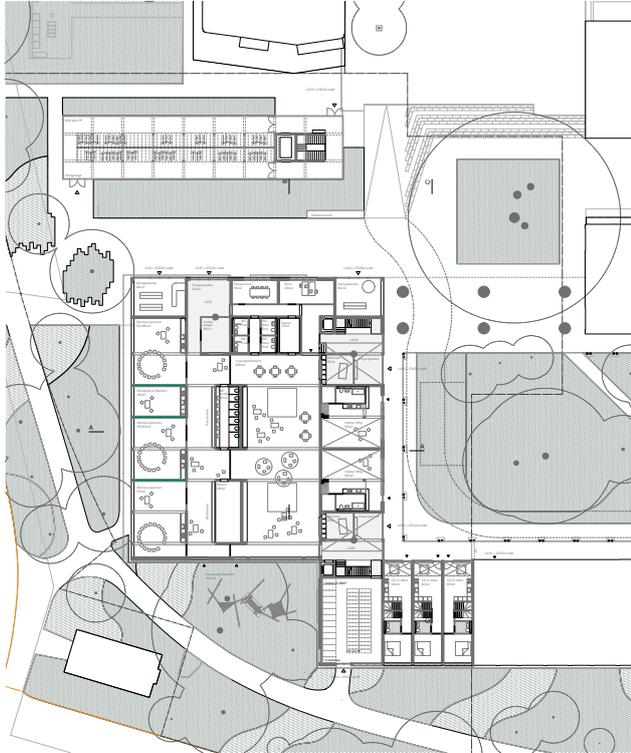
Mit ihrem eigenständigen Ansatz ist es den Verfassern gelungen, die schwierige Ausgangslage des vorgegebenen Kopfbaus im Zusammenhang mit dem genossenschaftlichen Wohnungsbau in einen überzeugenden Entwurf zu überführen. Das neue Volumen schliesst den bestehenden Wohnhof in selbstverständlicher Weise ab und bildet mit dem höher gelegenen Dachgarten einen komplementären Hofraum, der sich mit einer überraschenden Geste zum Stadtraum öffnet. Sowohl die öffentlichen Nutzungen im Sockelgeschoss wie auch die Wohnungen weisen eine hohe Qualität auf. Der schlanke Velopavillon vermittelt an städtebaulich sensibler Lage geschickt zwischen den unterschiedlichen Gebäudekörpern. Noch zu verbessern ist der Fassadenausdruck des Kopfbaus. Insgesamt überzeugt der Projektvorschlag durch hohe Effizienz und Wirtschaftlichkeit.



Studienauftrag 2, Baukoppel Westfeld, Basel | La Courrette | Weyl Zipse Architekten



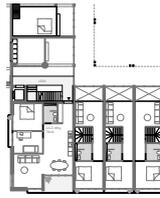
Position 1. OG



Endgeschoss 1:200



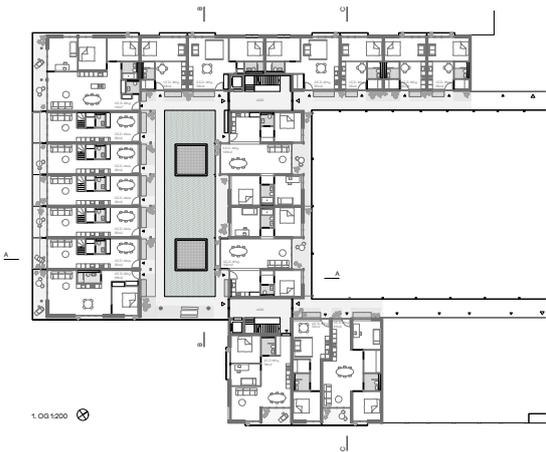
Ein Hof als Atrium: Licht, Luft, Grün, Gemeinschaft, Ausblick



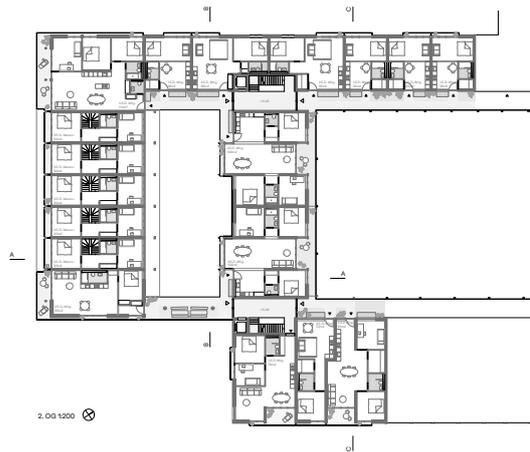
Ausschnitt Zwischengeschoss EG 1:200



Hof am Abend



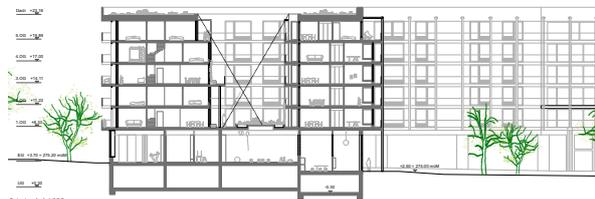
1. OG 1:200



2. OG 1:200



Ansicht West 1:500



Schnitt A-A 1:200

Team BGM Architekten

Die Projektverfasser konzipieren den neuen **Baustein** der zweiten Bauetappe komplementär zu den bestehenden Bausteinen. Der Wohnhof im Baustein 5 wird vom grossen Hof der übrigen Bausteine bewusst unterschieden. Darin wird die Chance gesehen, im letzten Baustein das Westfeld in seiner ganzen Vielfalt zu reflektieren und die Gesamtbebauung um einen Akzent reicher zu machen. Im Mittelpunkt des Projektvorschlags steht der gemeinsam gelebte Nachbarschaftsgedanke, der die Kernidee des genossenschaftlichen Wohnens an einem gemeinsam gestalteten und getragenen Wohnort sein soll.

Im **Erdgeschoss** ist am Übergang vom grossen zum kleinen Hof ein Treffpunkt angelegt, der die Nachbarschaft stärken soll. Der gedeckte Durchgang mit der Treppenanlage und der darin integrierten Rampe soll zum Verweilen und Spielen einladen. Um den kleinen Wohnhof sind gemeinschaftlich genutzte Funktionen wie Waschküchen und Trockenräume angeordnet, welche dadurch zu Begegnungsorten der Bewohnerinnen und Bewohner werden. Stadtseitig liegen im Erdgeschoss flexibel einteilbare Gewerbeflächen, die sowohl die im Programm geforderte Kinderbetreuung als auch Laden-, Dienstleistungs- oder Büronutzungen aufnehmen können. Diese aktivieren den Stadtraum am Zugang zur Bebauung und verankern den neuen Baustein selbstverständlich im Umfeld.



Sowohl der **Gesamtgrundriss** wie auch die Schnittlösung wirken aufgeräumt und klar. Der Gedanke der gelebten Nachbarschaft ist grundsätzlich interessant. Im vorliegenden Projekt wird er jedoch überstrapaziert, weshalb dem Baustein 5 eine allzu grosse Sonderstellung im Gesamtkontext zuteil wird. Der mit einer prominenten Treppen- beziehungsweise Rampenanlage artikulierte Übergang vom grossen, längs gerichteten Wohnhof zum schachtartigen, stark vertikal orientierten Hof im Baustein 5 verstärkt diesen Eindruck. Die Absicht der Projektverfasser, die beiden Höfe auf Erdgeschossniveau zusammenzubinden, gelingt hier nicht im gewünschten Masse.

In den **Obergeschossen** bildet eine durchgehende Laubengangtypologie das zentrale Element der gelebten Nachbarschaft. Den Laubengang sehen die Projektverfasser nicht nur als Erschliessung, sondern ebenso als Treffpunkt, erweiterten Aussenraum und «Vorgarten» der Wohnung. Die Typologie der Wohnungen soll vom Mehrwert des Laubengangs profitieren und dessen Nachteile reduzieren. Entlang der Erschliessung sind deshalb vorwiegend störungsunempfindliche Räume angeordnet. Im Alltag dürfte die durch die durchgängige Laubengangtypologie forcierte Gemeinschaft eher beengend als bereichernd wirken. Insbesondere die räumliche Enge des Hofes, die durch die überbreiten Laubgänge entsteht, und die allseitig gleiche Bespielung mit «Vorgärten» führen zu einer ständigen, gegenseitigen Exponierung. Der allseitig geschlossene Hof dürfte auch hinsichtlich interner Lärmentwicklung nicht ganz unproblematisch sein. Positiv zu erwähnen ist, dass die Nachtauskühlung im Sommer durch die grosse Öffnung im Erdgeschoss begünstigt wird.

Die Grundrisse der **Wohnungen** überzeugen durch das durchgehende Leitmotiv der flexiblen Wohnhalle. Das Motiv findet sich bei unterschiedlichen Wohnungsgrössen und in verschiedenen Lagen. Der Gedanke, dass die durchgesteckte Wohnhalle als Bindeglied zwischen Stadt- und Hofseite funktioniert, ist reizvoll. Gleichzeitig schlagen die Projektverfasser optional eine Segmentierung der Halle mittels Raumteiler vor. Was als gleichsam korridorlose Wohnung und als individuelle Aneignbarkeit durch die Mieter positiv gewertet kann, kann aufgrund der Überlagerung von Zirkulations- und Aufenthaltsbereichen im Alltag auch nachteilig sein und die Wohnhalle ihrer Grosszügigkeit berauben. Als sehr gelungen wird der Vorschlag gewertet, an der Schnittstelle der beiden Höfe einen Typologiewechsel vorzunehmen. Die Maisonette-Typologie ist hier eine geschickte Antwort auf die spezifische Lage der Wohnungen ohne Bezug zum Stadtraum. Die teilweise doppelgeschossigen Raumzonen schaffen unter Einbezug der dritten Dimension eine wohltuende Weite.

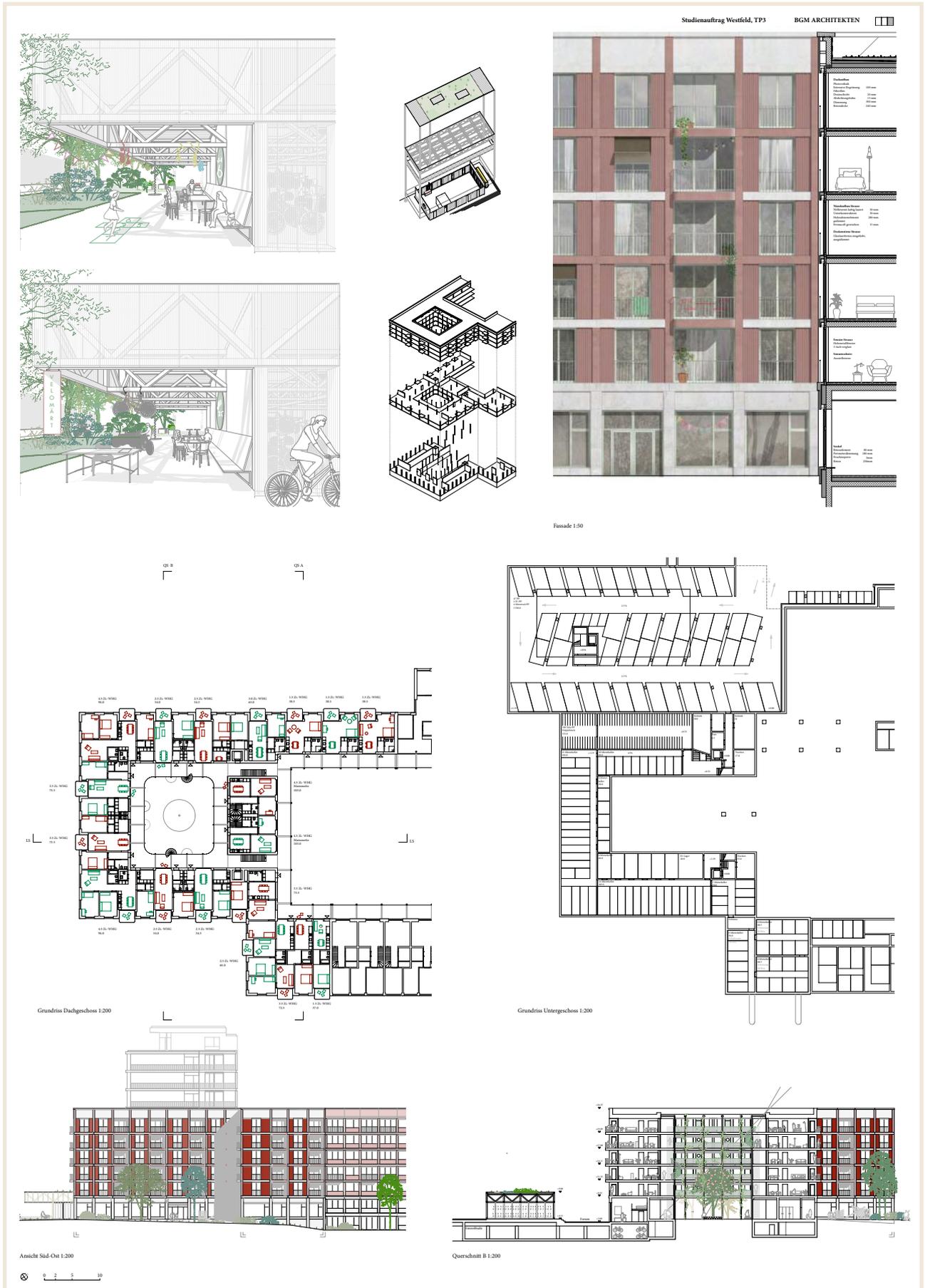
Was die **Konstruktion** und die Fassadengestaltung anbelangt, so ist der Entwurf gut durchdacht. Die Fassaden, welche aus dem Grundprinzip der Gesamtbebauung entwickelt sind, überzeugen durch eine ausgewogene Proportionierung. Die nicht strukturell begründeten, ornamental anmutenden Farbwechsel bei den Fensterstürzen wirken allerdings etwas formalistisch. Das vorgeschlagene statische Konzept korrespondiert noch nicht überall mit den Grundrissen. Die vorhandene Planungsflexibilität beim Wohnungsmix ist jedoch ein wertvoller Beitrag. Die Voraussetzungen für die weitere Haustechnikplanung sind gut.

Der **Pavillon** ist als weiterer Attraktor am Zugang zum Westfeld konzipiert. Der Pavillon ist weit mehr als ein Veloabstellplatz. Dank des weit vorgezogenen Dachs soll er den Bewohnerinnen und Bewohnern auch als Treffpunkt für Austausch und Feste dienen. Diese eigenständige, reizvolle Grundidee wird mit einer ausladenden Dachkonstruktion umgesetzt – welche allerdings konstruktiv eher überzogen wirkt.

Fazit

Der vorliegende Beitrag basiert auf einem starken Grundkonzept. Er ist in vielen Teilen äusserst sorgfältig und profund ausgearbeitet und besticht durch eine hohe Selbstverständlichkeit und Prägnanz. Die Verfasser suchen nach klaren, eindeutigen Antworten auf eine überaus komplexe Fragestellung – was den Entwurf in einigen Aspekten etwas schematisch erscheinen lässt. Dies zeigt sich beispielsweise in der kleinen Anzahl an unterschiedlichen Wohntypologien. Die über den engen Hof sehr eng miteinander «verwobene» Hausgemeinschaft vermag einen bestimmten Mietertypus anzuziehen, deckt sich aber nicht mit dem angepeilten Ziel, eine vielfältige, gemischte Bewohnerschaft anzusprechen. Begegnung und Austausch können so zur strapazierten Pflichterfüllung werden.





Team Felippi Wyssen Architekten

Der **Kopfbau** orientiert sich in der Setzung, der Volumetrie und der Fassadengestaltung am städtebaulichen Regelwerk für das Westfeld. Die Weiterentwicklung des Projektvorschlags – vom komprimierten Konglomerat bei der Zwischenpräsentation zum selbstbewussten, zentral erschlossenen Kopfbau bei der Schlusspräsentation – wird vom Beurteilungsgremium positiv gewürdigt. Der vorgeschlagene Kopfbau überzeugt städtebaulich-architektonisch durch eine elegante, feingliedrige Präsenz. Die horizontale Bänderung und die umlaufende Balkonschicht schaffen eine formensprachliche Verwandtschaft mit dem alten, umgenutzten Felix Platter-Spital. Eine selbstverständliche, farblich nuancierte Nachbarschaft entsteht. Die Fassadenmaterialisierung mit Betonsockel und hinterlüfteten Platten in den Obergeschossen orientiert sich an den Bauten aus der ersten Bauetappe.

Im **Sockelgeschoss** sind mehrheitlich Gewerbenutzungen untergebracht. Die Verfasser reagieren auf den Geländeanstieg durch eine Geschosstaffelung: mit zum Teil zweistöckigen Bereichen für die Kinderbetreuung, Wohnungen im Erdgeschoss und einem darunterliegenden, leicht aus dem Terrain ragenden Kellergeschoss. Das Sockelgeschoss ist nach dem Zwiebschalen-Prinzip konzipiert: So orientieren sich die aussenliegenden Bereiche zur Öffentlichkeit beziehungsweise zum Forum hin, während die innenliegenden, abgesenkten Bereiche Wohnerschliessungs- und Bewohnerfunktionen aufnehmen. Die Programmierung der «äusseren Zwiebschale» wirft für das Beurteilungsgremium Fragen auf, so etwa die Organisation der Kinderbetreuung über mehrere Etagen oder die Platzierung von Wohn- und Lagernutzungen im Hoch- bzw. Tiefparterre.



Alle Wohnungen werden über den Innenhof erschlossen, den die Verfasser als **Patio** verstehen. Dieser liegt entgegen dem Terrainverlauf abgesenkt auf ähnlichem Niveau wie der grosse Wohnhof. Ein doppelgeschossiges Portal verbindet die beiden Höfe. Diese Öffnung begünstigt durch den Kamineffekt eine genügende Durchlüftung und Nachtauskühlung. Zur räumlichen Gliederung werden einstöckige Vorbauten vorgeschlagen, darüber Beleuchtungsgirlanden und vertikale Begrünungselemente. Diese Gliederungsmassnahmen bewirken ein Spiel mit der Massstäblichkeit und reduzieren die gefühlte Höhe des Lichthofes. Als Nutzung der Vorbauten sind Waschsaisons und Trocknungsräume vorgesehen (wobei auch andere Nutzungen denkbar sind). Die seitlich «eingekerbten» offenen Treppenhäuser tragen dazu bei, den Patio grösser wirken zu lassen.

Ob der Patio tatsächlich die suggerierte **Aufenthaltsqualität** hat und ob die Waschhäuser als prominent in Szene gesetzter sozialer Treffpunkt funktionieren, wurde vom Beurteilungsgremium kritisch beurteilt. Einhellig positiv wurde bewertet, dem Patio nicht zu viele Funktionen einzuschreiben, sondern ihn sorgfältig-zurückhaltend als Erschliessungs- und Belichtungsraum zu inszenieren. Der Hof ist zunächst einfach Hof. Dies funktioniert auch darum gut, weil er nicht überstrapaziert wird mit zu vielen Begegnungsangeboten oder einer Wegführung, welche allzu direkte Einblicke in die Privatsphäre erlauben würde. Diese entspannte Haltung führt zu einem gut vorstellbaren, wenngleich noch etwas «glatten» Hofbild. In den zwei Gebäudeflügeln an den Anschlüssen zur ersten Bauetappe sind zwei weitere Erschliessungskerne vorgesehen – was die Erschliessungseffizienz etwas mindert.

Auch bei den **Grundrissen** wurde ein geschickter Umgang mit der Thematik von Nähe und Distanz gefunden. So wurden Puffer- und Filterräume geschaffen, die den Rückzug ins Private ermöglichen. Die Vielzahl effizient geschnittener, zweiseitig belichteter Wohnungen – von der Geschosswohnung bis zur Maisonettewohnung, vom Durchwohnen bis zum Wohnen an der Laube – schafft ein attraktives Angebot für das genossenschaftliche Wohnen.

Was die **Nachhaltigkeit** anbelangt, so verfolgen die Verfasser einen fein austarierten, ganzheitlichen Ansatz. Dies drückt sich in der konsequenten Minimierung der Energiebezugsfläche und des Aushubvolumens sowie in den geringen Spannweiten zur Reduktion der grauen Energie aus. Mit den Photovoltaikerelementen an den Brüstungen zur Hegenheimerstrasse wird die Thematik der Nachhaltigkeit offensiv nach aussen kommuniziert. Reduzierte Erschliessungsflächen, eine kompakte Gebäudehülle und eine hohe Mietfläche sorgen für gute Voraussetzungen bei der Wirtschaftlichkeit.

Der **Pavillon** ist als leichte, durchscheinend wirkende Stahlstruktur konzipiert. Eine interne Rampe verbindet die beiden Velo-Parkgeschosse. Der filigrane, transparente Velopavillon bildet einen angemessenen Auftakt zum Westfeld. Die etwas technische Anmutung wird durch die vorgesehene Begrünung relativiert, so dass der Pavillon auch als feines Rankgerüst gelesen werden kann. Die vorgeschlagene Anordnung der Parkplätze und Fahrspuren in der Einstellhalle funktioniert noch nicht und müsste zu Lasten der Anzahl Parkplätze angepasst werden. Der Aussenraum gliedert sich in die bestehende Planung ein. Vor dem Eingangsbereich der Kinderbetreuung ist ein eigener Aussenbereich vorgesehen, welcher gegenüber den übrigen Räumlichkeiten etwas abseits gelegen ist.

Fazit

Den Verfassern ist es gelungen, die in der Zwischenpräsentation geäusserte Kritik in einen stringenten, gereiften, wirtschaftlichen Entwurf umzumünzen. Mit der feinen Klinge wurden die Wohnungsgrundrisse und die Fassaden entwickelt – mit dem Resultat eines zurückhaltend-eleganten und gleichzeitig selbstbewusst-präsenten Auftaktgebäudes an der Hegenheimerstrasse. Die Erschliessung der Wohnungen wird auf dem Niveau des grossen Wohnhofs über einen abgesenkten Patio als Begegnungs- und Verteilerraum gelöst und ist qualitativ umgesetzt. Dennoch blieben beim Beurteilungsgremium Zweifel, ob der Patio akustisch, klimatisch und von der Nutzung her «lebbar» sei. Auch führt die Öffnung zwischen den Höfen zu einer gewissen Schwächung in Bezug auf die Fassung des grossen Wohnhofs mit seinen definierten Durchgängen zum Stadtraum beziehungsweise zum Quartierplatz.



FELIPPI WYSSEN
Studienauftrag Westfeld TP3, Basel



STADTBAU

Die städtebauliche Situation ist durch den Bebauungsplan grundsätzlich gegeben. Der zentrale grüne Hof wird mittels der einheitlich gestrichelten, auskragenden Balkonbrüstung komponiert. Der Kopfbau mit Orientierung zur Hagenheimstrasse übernimmt die Abmessungen des Bebauungsplans und schafft durch seiner Ausformung eine vorprägnante Auftakt für das Forum und das neu geschaffene Quartier. Die Wohnungen im Kopfbau entstehen sich an einem grosszügigen Platz der in Kombination mit der offenen Erschliessung und einer stimmigen Materialisierung zu einem wohnproportionierten Ort mit einer unverkennbaren Atmosphäre wird.

VELDPAVILLON

Das Vesparking tritt als zweigeschossiger Leichtbau in Erscheinung. Die rigide Struktur verleiht dem Gebäude die gewünschte Leichtigkeit und Transparenz. Eine in zweiter Ebene liegende halbtrennpermeable Polycarbonatplatte schafft den nötigen Witterungschutz. Ein ebenerdiger Zugang auf Niveau Hagenheimstrasse mit die Vesparking führt nach oben. Eine interne Rampe verbindet die zwei Geschosse und schafft ein effizientes Vesparking. Der vorgeschlagene Sitzraum basiert auf dem Schuss der Einzelteile. Aufzug und Treppenhäuser schaffen die Verbindung zur Außenwelt und sind zentral innerhalb des Forums positioniert. Auf dem Dach schlagen wir eine Nutzung mit Urban Gardening vor. Der perspektivische Ausdruck und die vorgeschlagene Beschichtung stellen sich ebenfalls für die ursprüngliche Idee des Forums mit seinen Masten, bestehenden Bauten, die im Kontrast zu den grossen Bausteinen stehen.

ARCHITECTUR UND WOHNEN

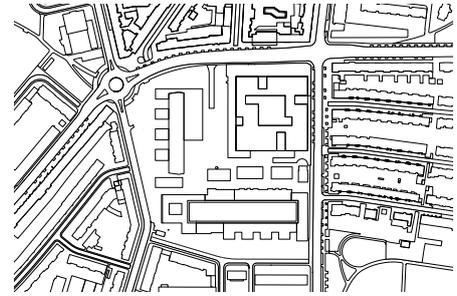
Der Baukörper 5 verlangt durch seine Körperbildung und die Übergänge in die Bausteine 1 und 4 nach unterschiedlichen Wohnproportionen bezüglich Erschliessung, Belichtung und Ausrichtung. Diese Unterschiedlichkeit erschaffen wir als Stärke für das Projekt. In diesem Sinne haben wir spezifische, kompakte Wohnproportionen entwickelt, die dem Gebäude zu einem hohen Nutzwert verhelfen. Die einzelnen Wohnungen zeichnen sich durch Themen wie Durchwehen, diagonale Sichtachsen, einseitige Orientierung und das Wohnen um den Platz aus. Auf selbstverständliche Weise entfalten sich die Wohnungen aus einem einfachen Stützgerüst. Es ist dies ein effizienter Raster, der die diversen Wohnproportionen als übergeordnetes Element vereint und in Kombination mit effizienten Erschliessungen zu sehr wirtschaftlichen Eckdaten führt.



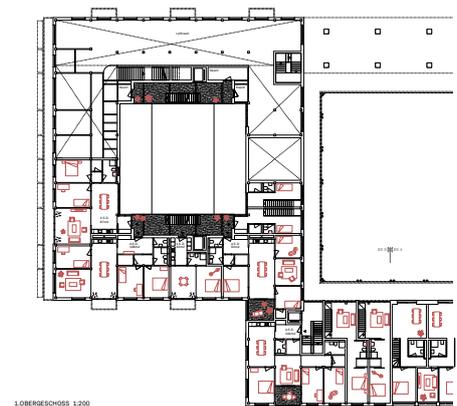
SCHEMA WOHNUNGSPROPORTIONEN BELEGESCHICHTS



0.00GESCHOSS 1:200



SITUATION 1:2000



1.00GESCHOSS 1:200



FASSADE NORDWEST ZUM FORUM 1:200



ORGANISATION UND NUTZUNGSFLEXIBILITÄT

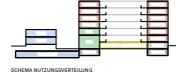
Um auf dem Areal eine Zeitspannenfunktion mit Offenheit und Lebensdynamik zu erzeugen, schlagen wir auf Stadtebene entlang des Forums eine öffentliche Nutzung in Form der Kita vor. Sie bewirkt das Forum und dient als Anknüpfungspunkt zu den angrenzenden Quartieren. Die Kita ist zweigeschossig angelegt, wodurch kurze Wege innerhalb der Kita resultieren. Für den Fall, dass keine Kita einziehen sollte, kann das obere Kita-Geschoss mit Regalbuchwechsellagerungen organisiert werden. Entlang des Forums können wir uns eine Mischung aus Klänge-werkstätten und Arbeitsräumen vorstellen. Mit diesem Vorschlag kann das Risiko von nicht-vermietbaren öffentlichen Flächen im Erdgeschoss reduziert werden. Entlang des Grünquais schlagen wir ein Wohnen mit Hochparkeuren vor.



Die Wohnungen im Kopfbau werden über zwei zentral im Patio angeordnete offene Treppenhäuser erschlossen. Die Wohnungen, angeordnet an den Baublöcken 2 und 4, übernehmen das angelegte Konzept der Erschließung über eine breite Balkonterrasse. Entlang des Weinbergs sind im Erdgeschoss einzelne zweigeschossige Massivbau-Wohnungen angelegt.

WOHNEN AM PATIO

Über den Weinberg gelangen die Bewohner des Kopfbau in einen kleineren, privaten Hof. Das Patio, auf Hochniveau ist ein zentrales, leicht versenktes Mergelpolze angelegt. An diesem sind die öffentlichen Nutzungen in Form von Waschräumen und Abstellräumen für die Kinderwagen der Gemeinschaft angegliedert. Ein umlaufender Laufgang, in Kombination mit einem auskragenden Vordach, schafft eine sinnliche Stimmung, ähnlich einem Wandlungspfad. Stützpunkte vor den Waschräumen helfen zum Verweilen ein und fördern den sozialen Austausch unter den Miteigentümern. Eine Regale Struktur aus Stahlblech dient als Bauelement für die Regulierung des Innenhofs. Es entstehen Böden, gleich einer geschützten Pergola, unter welcher man eine ruhige Ruhe spürt oder auch für einen spontanen Begegnung die Zeit nimmt. Die zwei Treppenhäuser im Patio sind als offene Struktur angelegt. Diese Funktionen als effiziente S-Spinner. Durch ihrer großzügigen Dimensionierung dienen sie nicht nur der Erschließung sondern auch dem nachbarschaftlichen Austausch. Das Resultat ist ein Patio, der einerseits auf Platzniveau eine öffentliche Qualität aufweist, gleichzeitig aber auch die in obere Geschosse ein offenes Leben an den Patio ermöglicht. Die Fassadenelemente werden mit grossformatigen Holzplatten verkleidet. Diese schaffen in Kombination mit den Stützpunkten, die Begrünung und die Platzgestaltung eine eigene, unverwechselbare Atmosphäre. Zusätzlich leistet das Hof ein wertvolles Beitrag für eine angenehme Mikroklima.

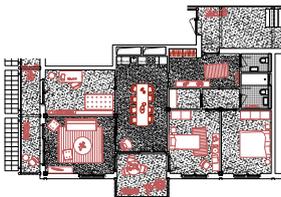


UMGEBUNG

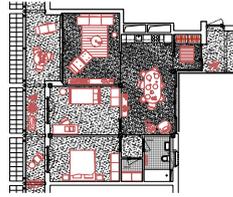
Das vorgeschlagene Grünarrangement wird um den Kopfbau weitergeführt. Der Grünraum in Kombination mit dem Hochparkeuren ermöglicht ein bodennahes Wohnen. Das Forum weitet sich zur Hauptverkehrsachse aus und schafft den gewünschten Aufwind für das neue Quartier. Über die Gebäude gelangen die Kinder der Kita in einen optimalen Außenbereich, der die Teil des Grünquais genießen wird.

NACHHALTIGKEIT

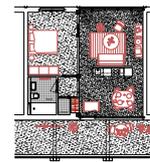
Unter dem Thema Nachhaltigkeit verstehen wir einen ganzheitlichen Ansatz, der sowohl die Wahl der Materialien, die Erdbeugegenweisse aber auch die Langzeitigkeit und die Unterhaltskosten berücksichtigt. Die anfallenden Unterhaltskosten eines Bauwerks über seine gesamte Lebensdauer sind um ein Vielfaches höher als die ursprünglichen Erhaltungskosten. Es ist uns ein Anliegen, ein solches robustes Werk zu schaffen, mit Materialen, die langlebig und zeitlos sind. Die durch das statische System generierte Flexibilität erlauben wir als wichtiges Planungsinstrument, um ohne grosse bauliche Massnahmen auf zukünftige Änderungen reagieren zu können. Des Weiteren legen wir grossen Wert auf eine optimale Systemterrennung. Eine weitere wichtige Nachhaltigkeitsmassnahme betrifft die Energieeffizienz. Für den Hof schlagen wir zwei effiziente Erschließungen in Form eines S-Spinner vor. Diese liegen im Kopfbereich und müssen nicht einseitig beheizt werden. Die Kälteflächen werden auf ein Minimum reduziert, indem die Massivbeton um halb versenkten Erdgeschoss angeordnet sind.



Erdgeschoss
Das Wohnen befindet sich über zwei zentral im Patio angeordnete offene Treppenhäuser erschlossen. Die Wohnungen, angeordnet an den Baublöcken 2 und 4, übernehmen das angelegte Konzept der Erschließung über eine breite Balkonterrasse. Entlang des Weinbergs sind im Erdgeschoss einzelne zweigeschossige Massivbau-Wohnungen angelegt.

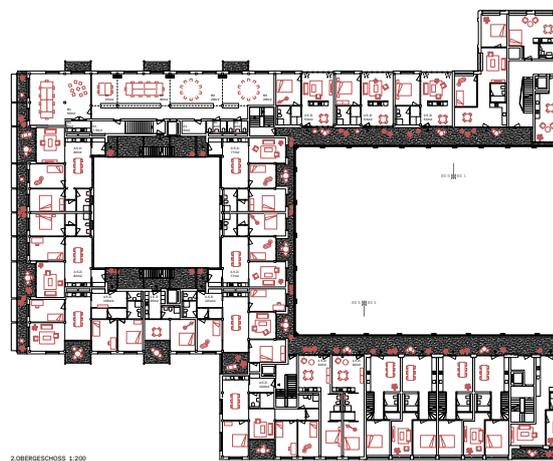


Dachgeschoss
Die Wohnungen an der Laube werden über die breite Balkonterrasse des Hofes erschlossen. Die Erdgeschoss der Kopfbau wird über zwei zentral im Patio angeordnete offene Treppenhäuser erschlossen. Die Wohnungen, angeordnet an den Baublöcken 2 und 4, übernehmen das angelegte Konzept der Erschließung über eine breite Balkonterrasse. Entlang des Weinbergs sind im Erdgeschoss einzelne zweigeschossige Massivbau-Wohnungen angelegt.

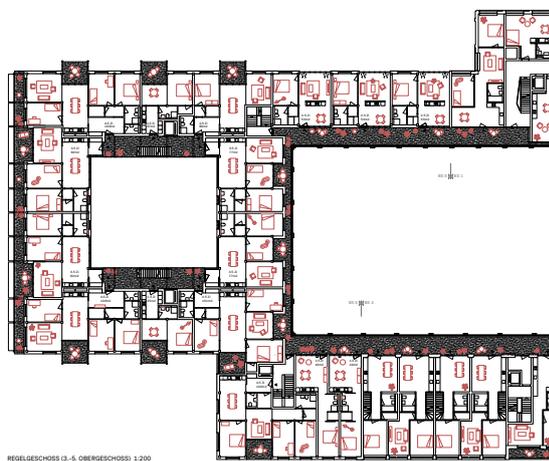


Wohnen an der Laube
Die Wohnungen an der Laube werden über die breite Balkonterrasse des Hofes erschlossen. Die Erdgeschoss der Kopfbau wird über zwei zentral im Patio angeordnete offene Treppenhäuser erschlossen. Die Wohnungen, angeordnet an den Baublöcken 2 und 4, übernehmen das angelegte Konzept der Erschließung über eine breite Balkonterrasse. Entlang des Weinbergs sind im Erdgeschoss einzelne zweigeschossige Massivbau-Wohnungen angelegt.

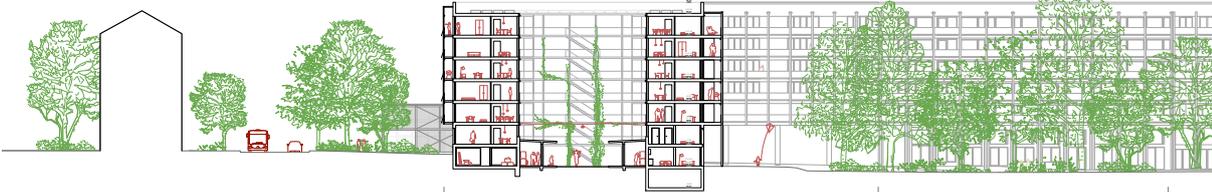
TYPISCHE GRUNDRISSSE 1:200



1. OBERGESCHOSS 1:200



HÖHESGESCHOSS (3-4, OBERGESCHOSS) 1:200



LÄNGSSCHNITT A 1:200



TRAGWERK UND KONSTRUKTIONSSYSTEM

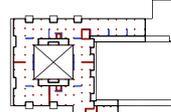
Das Projekt übernimmt das vorhandene stählerne System der bereits errichteten Bauteile. Ein effizientes Stützenraster in Kombination mit einer Flachdecke aus Beton schafft ein wirtschaftliches System. Zur Auslastung dienen die Kerne mit Treppen und Aufzügen. Die Assamens-bleche sind als verbliebene Holzbleche angeordnet. Die Innendecke zweites Oberflächenniveau ist durch die Stützen der Stiegelemente verlagert. Mit dem Bündeln der Stiegelemente verlagert sich das Ziel, möglichst auf Dreieckselementen zu verzichten. Entwurfshandlungen können die Decken auf eine Stärke von 20cm reduziert werden. Dies führt zu geringeren Einstrahlungswerten, und wird sich positiv auf die CO₂-Bilanz aus, wo immer möglich wird Recyclingbeton verwendet.

HAUSTECHNIK

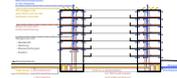
Das Gebäudetechnikkonzept verfügt über ein effizientes Energiemanagement entsprechend einem Low-Tech-Ansatz. Dies spiegelt sich in einer konsequenten Systemorientierung und Reduktion der Hausertechnik wieder. Durch ein Bündeln der Nassbereiche und Küchen kann die Anzahl Stiegelemente minimiert werden und sämtliche Verbrauchslagen direkt an eine Stiegelemente. Dadurch ist eine einfache Zugänglichkeit zu den Medien ist gewährleistet. Die Strom- und Wärmeversorgung erfolgen über das TP2, die Frisch- und Abwasseranschlüsse werden autonom im Bereich der Erdgeschosszone gelöst. Im Block 5 wird die Technik in zwei Unterebenen gefasst. Eine horizontale Verteilung im EG werden die Stiegelemente direkt und sichtbar erschlossen.

FASSADENGESTALTUNG

Die Fassadengestaltung orientiert sich am vorgegebenen Leitbild: Sozial, Dach und Terrassen werden von den angrenzenden Bauten übernommen. Der Sockel tritt als massives Element in grauem Beton in Erscheinung. Er reagiert direkt auf die öffentliche Forumfunktion. Die darüber liegende Hauptfassade zeigt sich als strukturierte, mehrschichtige Konstruktion. Als Grund dienen rote Viroc-Platten, die Bekleidung der verbliebenen Holzbleche. Raumhohe Fenster schaffen eine optimale Beleuchtung der Räume und verleihen der Fassade eine vertikale Ausrichtung. Der obere Fassadenbereich erfolgt über ein Oberflächenniveau der Fassadenplatte. Die Struktur des Kopfbauwerks zeichnet sich durch eine vorgefertigte Balkonschicht aus. Die Verkleidung der Glasfronte die geometrische Präsenz im städtischen Raum. Gleichartig wird das Wohnen über die Balkonschicht durch den Grünhof hinreichend erlebbar gemacht und es entsteht eine Verbindung mit dem angrenzenden Quartier. Die angebrachten, rötlichen PVC-Elemente stehen sinnbildlich für einen archaischen konstruktiven Gestaltungsansatz, in welchem die Elemente in ihrer Funktion und Fügung gezeigt werden. Eintrag der Formensprache hat auskragende Balkone die Fassade. Die betonen die vertikale Gliederung und definieren auf Entschleunigung sowie geschätzte Zugänge für städtische Gewerbe- oder Wohnhäuser. Die innen stählerne Stützen-Plattenstruktur wird an der Fassade durch metallene Profile erfahrbar gemacht. In Kombination mit den Stahlstützen und Profilen der Balkone bilden sie zusammen eine der Fassade vorgelagerte, filigrane Metallstruktur. Im Bereich der breiten Durchläufe in den grünen Hof befinden sich die Stützvorrichtungen. Diese haben ihren Ausstrich auf der Längsachse. Zum Forum hin können die großformatig verglasten Wohnräume über Terrassen geöffnet werden und somit zu einem Balken des Forums beitragen.

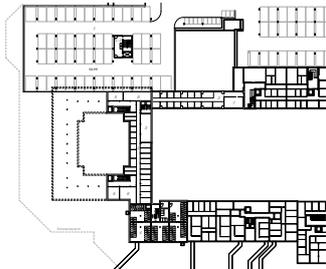


SCHEMA TRAGWERK



SCHEMA HAUSTECHNIK

Sämtliche Wohnungen sind zweiseitig orientiert, was eine maximale Querlüftung ermöglicht. Zusätzlich wird eine einfache Balkonabwässerung mit Nachlauföffnungen in den Fensterankern vorgesehen, um die Versorgung mit Frischluft zu gewährleisten. Die PV-Module entlang der Balkonschicht an der Stirnfassade des Kopfbauwerks ergänzen die Anlage auf dem Dach. Der Zusammenschluss zur Eigenstromerzeugung wird damit um rund 800m² Photovoltaikfläche erweitert.

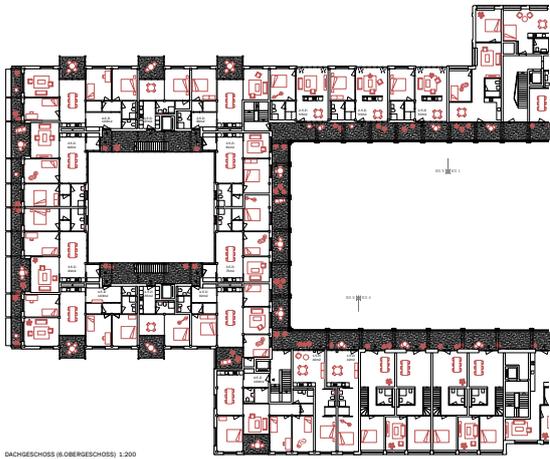


PARKING

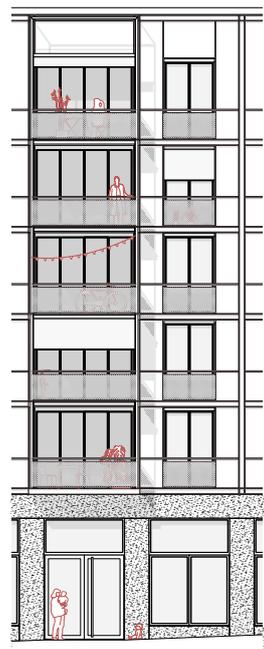
Über dem südwestlichen Teil des Forums, zwischen dem TP2 und dem neuen Blockbau, ist eine Autoabstellfläche von 50 Parkplätzen angedacht. Die Abstellfläche ist durch die Zufahrt über TP2 von 8 Parkplätzen zu den Zufahrtsgängen und durch 2 Zufahrtsgänge angedacht. Die öffentlichen Treppenhäuser mit Treppenhäusern sind über den überhängenden Partien 4 auf dem Quartier. Die öffentliche Zufahrt zur bestehenden Doppelgarage wird durch die Erweiterung vergrößert und mit den neuen konstruktiven Mitteln umgebaut. Der Übergang der Parkfläche auf der Seite der Parkfläche abgegrenzt. Durch die vertikale Verbindung wird eine anforderungsgerechte Abhängigkeit hergestellt, was Ressourcen und Energie spart.

- 1 Autoabstellfläche
- 2 Zufahrtsgänge
- 3 Zufahrtsgänge
- 4 Zufahrtsgänge
- 5 Zufahrtsgänge
- 6 Zufahrtsgänge
- 7 Zufahrtsgänge

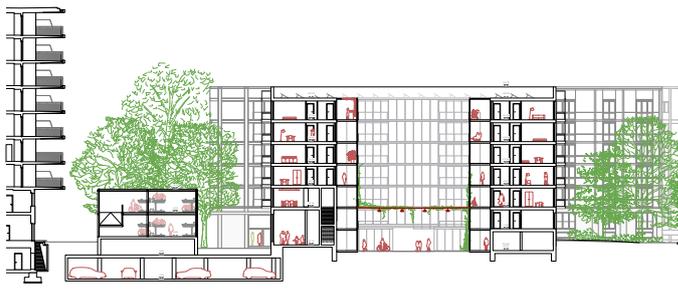
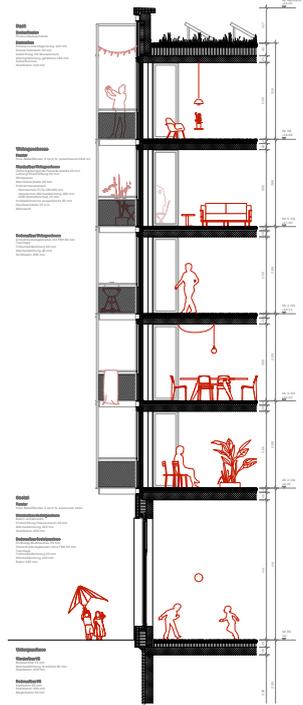
UNTERGESCHOSS 1:500



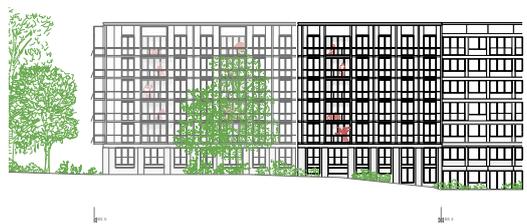
DACHGESCHOSS (6. OBERGESCHOSS) 1:200



FASSADENSCHNITT UND ANSICHT 1:50



QUERSCHNITT B-B 1:200



FASSADE SÜDOST ZUM GRÜNHOFTEL 1:200

Team Marco Merz Marion Clauss

Der von den Verfassern entwickelte **Baustein** mit dem von der Stadtebene losgelösten Gartenhof bildet eine in sich abgeschlossene Einheit. Dies stärkt seine Stellung als Kopfbau. Mit der vollständigen Überbauung des Innenhofes im Erdgeschoss und der treppenartigen Öffnung der darüberliegenden Geschosse unterscheidet sich der Charakter des neuen Innenhofs auffällig stark vom bestehenden grossen Wohnhof. Der grosse Hof wird durch diese Geste räumlich geschlossen und dadurch klar gefasst. Indem die gesamte Erdgeschossfläche des Kopfbaus überbaut wird, bietet sie ein gutes Potential für die noch nicht abschliessend bestimmte Erdgeschossnutzung und trägt zur Wirtschaftlichkeit des Projektes bei. Die «Dichte des Zusammenlebens» am kleinen Innenhof ist nochmals höher und wird von den Verfassern durch die Wahl der Erschliessung und Gestaltung der Wohnungen als spezifische Qualität interpretiert. Es entsteht der Eindruck eines kollektiven Wohnmodells mit experimentellen Ansätzen.

Die **Erschliessung** der Wohnungen über den grossen Hof entspricht dem Konzept des Regelwerks der übrigen Bausteine und verhilft zu einer einfachen Adressierung. Die beiden Treppenhäuser sind sinnvoll in den Kreuzungspunkten der Lauben verortet, die Erschliessung mit zwei Treppen und zwei Liften ist sehr ökonomisch. Die beiden Eingangshallen mit den räumlich geschlossenen Treppen dürften aufgrund der Bedeutung allerdings etwas grosszügiger sein. Die Austritte in den Obergeschossen führen zu den Laubengang-Anbindungen der benachbarten Bausteine. Hier fehlt es an Sichtbezügen in den Innenhof des Kopfgebäudes – womit die Orientierung und der Zugang erschwert werden.



Über die auf jedem Geschoss rundum laufende Laube werden pro Geschoss jeweils zehn Wohnungen erschlossen. Durch die Abstufung zu den darüberliegenden Geschossen wirkt der Laubengang offen, der Blick zum Himmel ist vom ersten Obergeschoss an für alle Wohnungen gegeben. Der Gartenhof ist atmosphärisch reizvoll und animiert zu gemeinsamen Aktivitäten der Bewohnerinnen und Bewohner. Die Möglichkeit, die Stahlkonstruktion zu beranken und Topfpflanzen aufzustellen, führt zu einer wohnlichen Ausstrahlung.

Der **Wohnungsmix** ist sehr vielfältig. Mit verschiedenen Wohntypologien reagieren die Verfasser auf die unterschiedlichen Situationen. Die konsequente Reaktion auf die unterschiedlichen Ausrichtungen und die räumliche Situation führen zu einer hohen (aus Sicht des Beurteilungsgremiums zu hohen) Diversität. Die Laubenwohnungen werden durch eingezogene Windfänge vom Hof abgeschirmt. Die wintergartenähnlichen Pufferzonen bilden einen eigenständigen Typus und vermitteln, vielseitig nutz- und beispielbar, zwischen der halböffentlichen und der privaten Sphäre. Allerdings verfügt der dahinter liegende Wohnraum dadurch über wenig Tageslicht und ist durch die vielen Türen nur beschränkt möblierbar. Fraglich ist auch, ob die Loggia als Zwischenklima einen gleichen Nutzwert hat wie die beheizte Wohnfläche. Attraktiv erscheinen die Familienwohnungen an den Ecklagen zur Hegenheimerstrasse. Ein Co-Housing für studentisches Wohnen über zwei Geschosse zwischen den beiden Höfen reagiert auf die besondere Lage. Das Raumangebot – mit zwei Küchen, aber nur einem Wohn-Essraum und relativ wenigen Bädern – erscheint noch nicht optimal.

Im **Erdgeschoss** gegen den Grünraum sind zweigeschossige Atelierwohnungen im Selbstausbau vorgesehen. Ihr Zugang erfolgt vom oberen Geschoss aus dem Gartenhof. Die Grundrisse sind sehr schmal und tief geschnitten, was zu wenig belichteten Bereichen führt. Die zusätzliche Abstufung zum Grünraum reduziert die Nutzbarkeit im Erdgeschoss. Der Eingang der Kinderbetreuung ist ideal am Zugang zum Westfeld von der Hegenheimerstrasse gelegen. Die Orte für das Ankommen und Umziehen sind knapp bemessen, ein Abstellraum für Kinderwagen fehlt. Die Spielhalle mit dem davor gelagerten Aussenbereich richtet sich zur Strassenseite.

Die **Konstruktion** ist in einer Hybridbauweise, vom ersten Obergeschoss an in Holzbauweise vorgesehen. Das Tragsystem mit Hohlkastenelementen spannt jeweils über zwei Wandachsen. Bezüglich der Anschlussdetails und Haustechnikinstallationen wären in der Weiterbearbeitung einige kritische Stellen zu lösen. Die Fassaden übernehmen das Sockelmotiv der übrigen Bausteine im Erdgeschoss und die Lisenen in den oberen Geschossen. Dadurch erscheint die gestalterische Anbindung an die übrigen Bausteine gut gelöst. Die Verkleidung mit massiven Betonelementen wirkt in den Obergeschossen auf dem Holzbau allerdings etwas eigenartig. Hier wäre analog zu den anderen Bausteinen eine leichte Verkleidung angemessener.

Der **Pavillon** reagiert als transparenter Holzskelettbau auf die räumliche Enge zwischen dem neuen Baustein und dem alten Spitalgebäude. Das Angebot an Abstellplätzen für Velos aller Art ist sehr grosszügig, die Erschliessung benutzerfreundlich. Die Nutzung auf dem Dach erscheint möglich, jedoch nicht zwingend. Die dafür notwendige Wendeltreppe liegt ausserhalb des Bau-felds. In Anbetracht der grosszügig vorhandenen Aussenräume auf dem Westfeld stellt sich die Frage, ob der finanzielle Mehraufwand für Erstellung und Betrieb gerechtfertigt ist.

Fazit

Die städtebauliche Konzeption mit der klaren Fassung des grossen Wohnhofs und der Ausformulierung eines introvertierten Kopfbaus gegen den erhöhten Innenhof erscheint stringent, ebenso die Lage der Hauseingänge und die Ausformulierung der Veloparkierung. Hinsichtlich der Wohnqualität und der langfristigen Vermietbarkeit wirft das Projekt jedoch Fragen auf. Die aufgezeigte aktive Nutzung der Hoffläche führt in dem geschlossenen Innenhof wahrscheinlich zu einer Überforderung der Nachbarschaft. Bedenken bestehen hinsichtlich der Lärmsituation und fehlenden Rückzugsmöglichkeiten sowie der Gebrauchstauglichkeit gewisser Wohnungen. Die gewählte Holzbauweise hat ihre nachweislichen Vorzüge. Allerdings resultiert in Kombination mit den Abtreppungen und den verglasten Loggien eine aufwändige Konstruktion – was sich wirtschaftlich negativ auswirkt. Insgesamt handelt es sich beim Projekt des Teams Marco Merz Marion Clauss um einen erfrischenden, eigenständigen, vielseitigen, gemeinschaftsorientierten Beitrag zum genossenschaftlichen Bauen und Wohnen.

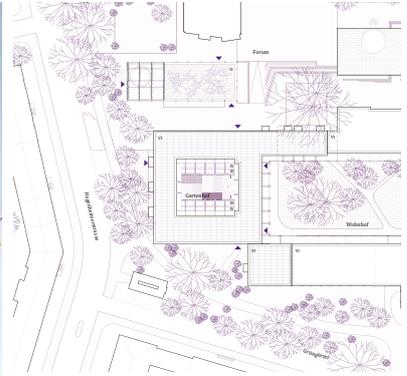




Forum mit Baustein 5 und Pavillon 4

wohnen&mehr
Westfeld TP3
Basel
Clauses Merz

1



Soziale Nachhaltigkeit
Nachbarschaften und Pufferzonen

Das Projekt will Wohntypologien mit Nachbarschaften für verschiedene Bewohner und Altersgruppen. Neben den klassischen Wohntypologien und der Fortführung der geplanten Typologien sind außerdem Co-Housing, Ableitwohnungen (Arbeiten + Wohnen), Selbstbauwohnungen (Ruhwohnungen) geplant. Gästezimmer bieten flexiblen zusätzlichen Raum, je nach Himmelsrichtung und spezifischer Lage der einzelnen Teile des Projekts sind die Typologien angeordnet. Sie bilden jeweils kleine Nachbarschaften. Das Herzstück ist der Gartenhof. Er ist als robustes Gerüst mit Raum zur Aneignung gedacht. Generell sind alle Wohnungen über die Laube oder den Gartenhof erschlossen. Mit Hilfe von Pufferzonen (Lauben, Wintergärten, Familienwohnungen), einer Art flexiblen Windfang, oder erweiterbare resp. offene Esszimmer (Abellars, Studios) können die Bewohner den Grad der gewünschten Nähe zur Gemeinschaft bestimmen. Im geschlossenen Zustand drehen sich die privaten Räume zur Aussenseite. Im geöffneten Zustand erweitert sich der Wohnraum bis hin zur Laube und bietet Raum für Nachbarschaftsgespräche. Neben der Erschließung der Wohnungen garantiert ein Grünstreifen für Pflanzentöpfe und -tröge an der Aussenseite der Laube immer ein Minimum an Privatheit. Der Gartenhof sowie die Pflanzenzonen auf den Lauben werden auch im Sommer zu einem kühlenden Klimapuffer der Wohnungen beitragen.

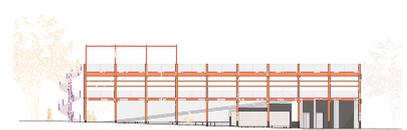
Ab dem 1. Obergeschoss wird das Gebäude in Holz ausgeführt. Die Wohnungstraverse werden als Schichten in Holzrahmenbauelemente gebaut (vertelle Laube/Nastelung). Darüber sind Decke mit Holzkastenelementen gelegt, die die inneren Wohnungstraverse von einer tragenden Funktion entlasten. Als Deckenelement werden als Durchlaufträger funktionierende Holzkörperdecken (regional produziert) vorgesehen. Anstatt einem Aufkleber wird in den Wohnungen ein Boden aus Stampflehm geplant, der mit seiner Masse das Raumklima (Temperatur und Feuchtigkeit) regulieren wird. Das Erdgeschoss wird für die geforderte Flexibilität in Massivbauweise aus Recyclingbeton erstellt. Zur Abfederung der gering gehaltenen Lasten aus den Obergeschossen werden vorgespannte Unterzüge an der EGG-Decke mit auf das Minimum reduzierte Querschnitte vorgesehen. Zusammen mit einer nachhaltigen Materialwahl bis in den Innenausbau und dem zusätzlichen Konstruktionskonzept im Schichtbau wird das Projekt einen umfassenden Beitrag für einen zukunftsweisenden Bau leisten können.

Minerальisches Aussehen

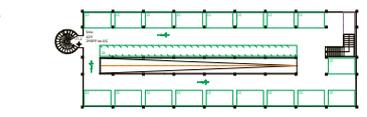
Das gemeinsame massive Sockelgeschoss in Orthon ist ein Teil des übergeordneten Materialkonzeptes. Darauf werden für das mineralische Aussehen die strukturellen Bauteile mit Betonelementen aufgebaut und mit Faserzementelementen gefüllt. Die einzelnen Wohntypologien sollen sich auch Aussehen im Rhythmus der Struktur, mit kleinen konstruktiven und gelägten Vor- und Rücksparungen, dem Teilungsprinzip der Fenster und in der Farbgebung unterscheiden.

Ökologisch und Biologische Nachhaltigkeit
Holzbau als optimiertes Tragsystem

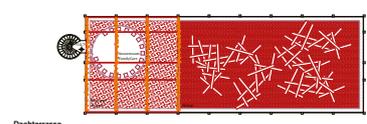
Das Projekt baut auf einer einheitlichen ökonomischen Gebäudestruktur über alle Geschosse auf. Verwendete Materialien sollen ressourcenschonend und nachhaltig eingesetzt werden.



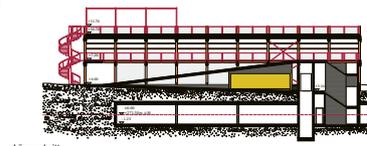
Ansicht Süd-Ost
Gasse zum Forum



1. Obergeschoss
Velo parking



Dachterrasse
Aussensitzplatz Kinder und Biotopefläche

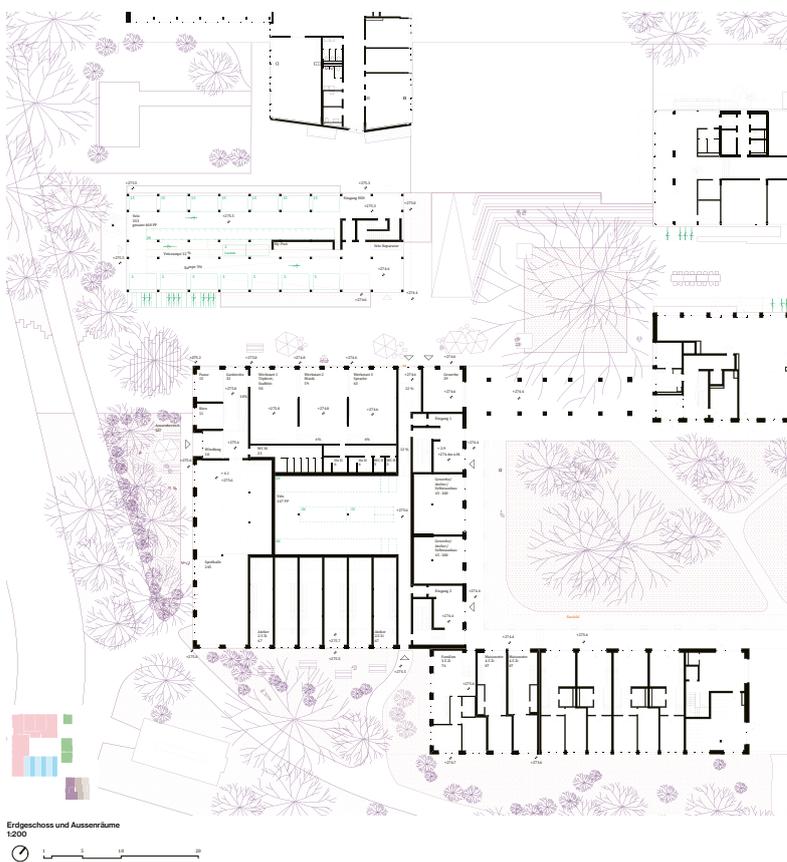


Längsschnitt
Anschluss Parking und My Post



Pavillon
Ansicht von der Hegeheimerstrasse

Die auf die primären Tragstrukturen reduzierte Konstruktion bildet die offene Struktur des Wohnraums. Sie besteht aus Massivholz und wird an den Knoten fein zusammengefügt. Die Bodenplatte aus Beton übernimmt den Terrainverlauf, die Erschließung und die Rampe ins 1. Obergeschoss (Betonüberzug). Die Ausstellung erfolgt über farbige Akzentzonen. Neben einer kleinen überdeckten Fläche für die Kita wird das Dach für Biotope freigegeben. Substrat mit Totholz und verschiedenen Saatkörnern sollen einen idealen Lebensraum für diverse Insekten und Pflanzen bieten.



Erdgeschoss und Aussenräume
1:200

wohnen&mehr
Westfeld TP3
Basel
Claus Merz

**4,5 Zimmer
2-geschossige Maisonette**

Fläche: 87 m²

Die 2-geschossige Maisonette ist eine Fortführung der Hochhauslogik. Die Räume im Erdgeschoss sind unter anderem Antriebs- und Sanitärzonen, die im oberen Geschoss befinden sich zwei Zimmer und das Bad.

EG		
1	Essen	10 m ²
2	Küche	12 m ²
3	Wohnzimmer	20 m ²
4	Zimmer	14 m ²
OG		
1	Zimmer	14 m ²
2	Bad	6 m ²
3	Zimmer	6 m ²
4	Zimmer	6 m ²

Assessraum
Essens- und Laube, offener

**4,5 Zimmer
37000 Familienwohnung**

Fläche: 81 m²

Die Familienwohnungen liegen über die Laube hinweg am Gartenteil und haben Anschluss auf die Heizen- und Wasserleitungen. Die Erben verbindet das Wohnzimmer über sich zum Gartenteil. Es kann für Gartenbeete, die Wohnraumveränderung oder auch als Terrasse mit spezieller Ausstattung genutzt werden. An nachträglich übertragene Wohnungen zum Gartenteil immer mehr zur Laube. Zusätzlich hat die Familienwohnung einen privaten Süd-West-Balkon.

1	Esszimmer	8 m ²
2	Wohnzimmer	22 m ²
3	Küche	10 m ²
4	Zimmer	4 m ²
5	WC	4 m ²
6	Bad	4 m ²
7	Zimmer	10 m ²
8	Zimmer	10 m ²
9	Balkon	7 m ²

Assessraum
Erben zur Laube, offener
Balkon zur Hegegarthensstrasse

**Co-Housing
Studentisches Wohnen**

440 m²
72 m²

3 Zimmer-Einheit
3 Zimmer-Einheit
Insgesamt 4 Einheiten + 2-geschossiger Gemeinschaftsbereich

Je zwei 2- und zwei 3-Zimmer-Studios (Micro-Studios) haben sich eine gemeinsame und ein doppelt-geschossiges Wohnzimmer. Die Küche liegt direkt am Laubengang und verbindet die Pufferzone mit dem Gemeinschaftsbereich. Im unteren Geschoss steht ein großer Tisch für ein gemeinsames Abendessen oder das Zusammenkommen. Über den Gemeinschaftsbereich verläuft sich der Gartenteil und der grosser Innenhof.

gemeinschaftlich		
1	Küche	28 m ²
2	Wohnraum	20 m ²
3	Zimmer	9 m ²
4	Bad	4 m ²
5	Zimmer	10 m ²
6	Zimmer	10 m ²
7	Zimmer-Einheit	15 m ²
8	Bad	5 m ²
9	Zimmer	10 m ²
10	Zimmer	10 m ²
11	Zimmer	22 m ²

Assessraum
Erben zur Laube (Gartenteil), offener
Balkonrecht zum grossen Innenhof

**2-geschossiges Wohnatelier
Wohnen & Arbeiten**

Fläche: 87 m²

Das Wohnatelier verbindet den Gartenteil (EG) mit dem Gartenteil im 1. Obergeschoss. Eine kleine offene Terrasse verbindet beide Geschosse. Der obere Bereich ersetzt Teil am Gartenteil, das obere Geschoss verbindet mit dem Niveau der Gartenteil. Ein offener Bereich ist eine Erweiterung für die beiden Hörsäle ausgebaut und soll Wohnen und Arbeiten beinhalten.

100 (Gartenhof)		
1	Essen	11 m ²
2	Küche	10 m ²
3	Zimmer	20 m ²
4	Zimmer	34 m ²

EG (Gartenhof)
Keller (Keller)

Assessraum
Garten am Gartenteil, offener und Assess zum Gartenteil

**1,5-Zimmer
Studio**

Fläche: 37 m²

Ein Studio für junge Leute, welches grossartig und modern ist. Die kleine Wohnfläche kann sowohl zum Laubengang geöffnet und genutzt werden. Der Nachbarn sind Schlafzimmern und angelegtem Bad garantieren Privatsphäre.

1	Wohnfläche	10 m ²
2	Zimmer	10 m ²
3	Bad	2 m ²
4	Balkon	4 m ²

Assessraum
Wohnfläche am grossen Innenhof, offener
und kleiner Balkon zum Forum

**Laubwohnung
3,5 Zimmer**

Fläche: 72 m²

Mit Hilfe des Pufferzonen, einer der Laubwohnung, können die Bewohner der Laubwohnungen den Grund der gemeinsamen Fläche zur Gemeinschaft bekommen. Im geschlossenen Zustand ist es ein Puffer, welcher den privaten Raum zur Gemeinschaft öffnet. Nur die Laube hat Einblick in den Gartenteil im geschlossenen Zustand. Ein Gartenteil von Pflanzen an der Aussenseite der Laube gestaltet einen kleinen Innenhof an Privatheit.

1	Laube	6 m ²
2	Wohnen	16 m ²
3	Küche	14 m ²
4	Bad	4 m ²
5	Zimmer	12 m ²
6	Zimmer	12 m ²

Assessraum
Erben zur Laube, offener
komplett offener

**Wintergartenwohnung
2,5 Zimmer**

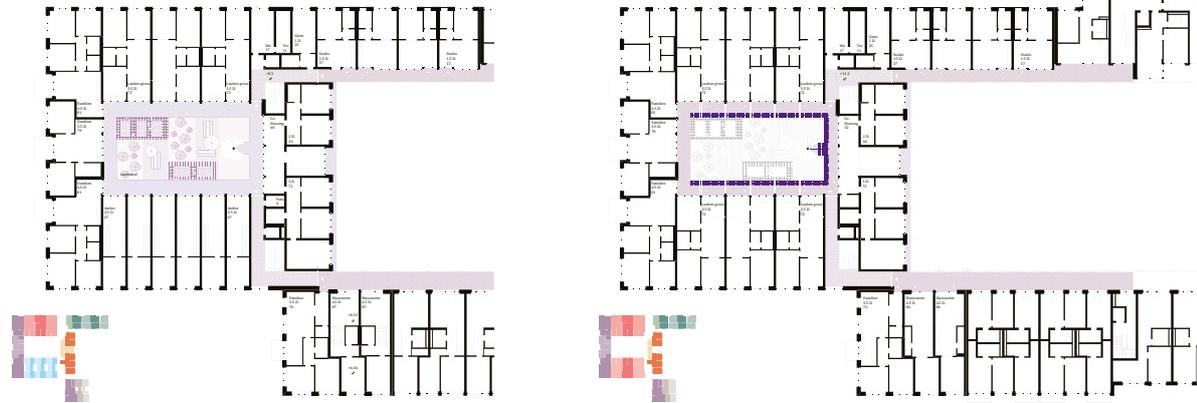
Fläche: 61 m²

Eine Wintergartenwohnung als offene Wohnung für Pflanzenliebhaber. Ein grosses im Laubengang im Winter mit 5,5 Metern im Boden und Pflanzen im Sommer immer geöffnet. Das Schlafzimmer ist im Winter immer geöffnet. Das Schlafzimmer ist im Winter immer geöffnet mit dem Bad verbunden.

1	Laube	10 m ²
2	Wohnfläche	20 m ²
3	Bad	2 m ²
4	Balkon	4 m ²
5	Zimmer	12 m ²

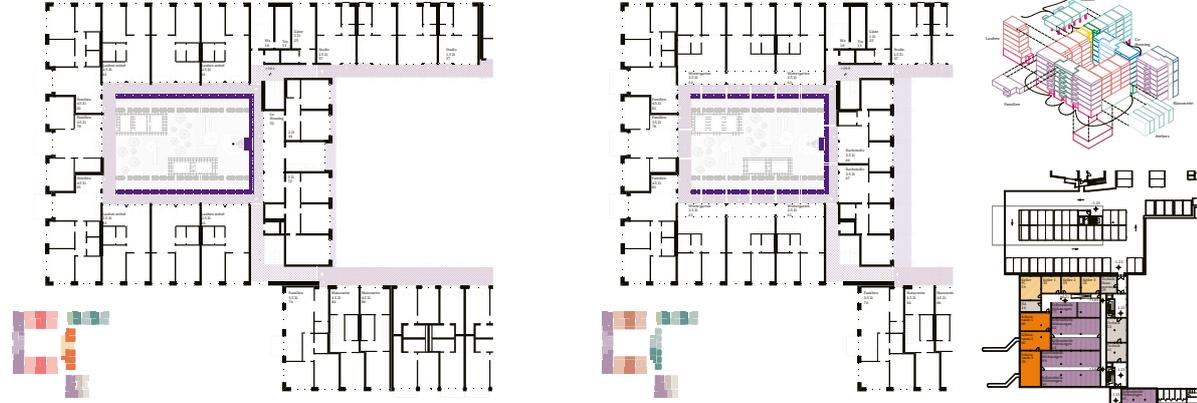
Assessraum
Erben zur Laube, offener
komplett offener

Wohnprototypen
M 1100



1. Obergeschoss

2. Obergeschoss



3. + 4. Obergeschoss

5. Obergeschoss

Untergeschoss
M 1200



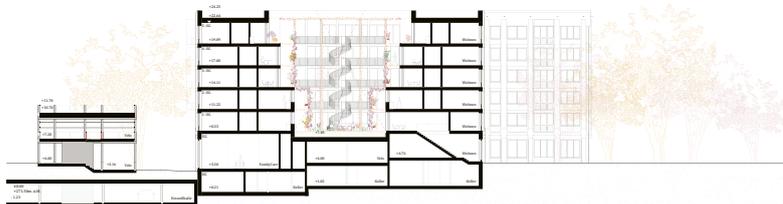
Grundrisse M 1200



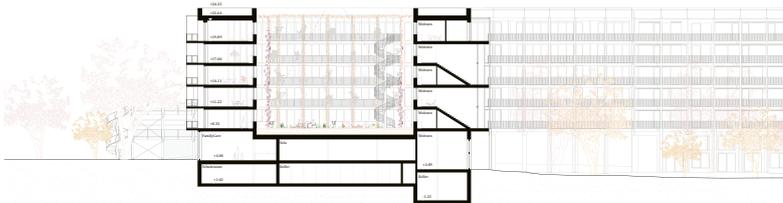
wohnendmehr
Westfeld TFG
Basel
Claus Merz

3

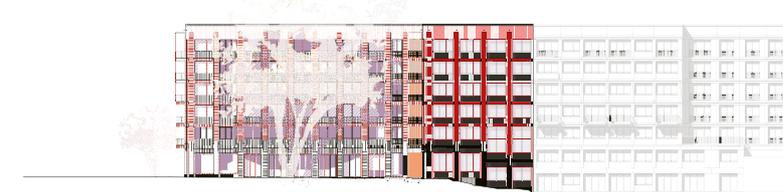
gemeinsamer Gartenhof im Baustein 5



Schnitt
Forum mit Holzpavillon, Gartenhof, Ateliers zum Grüngürtel



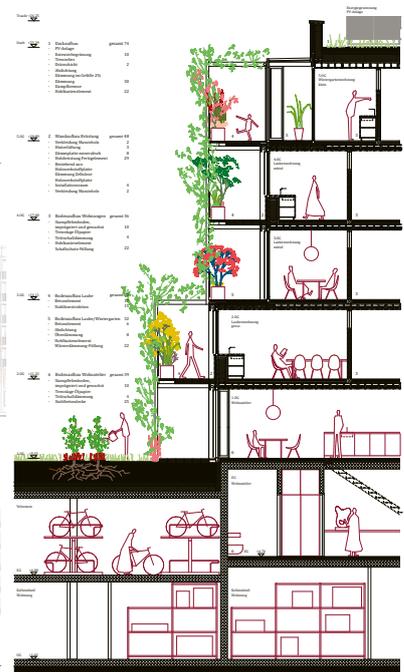
Schnitt
Forum, Gartenhof und Anschluss Innenhof mit Selbst-Ausbau-Einheit an



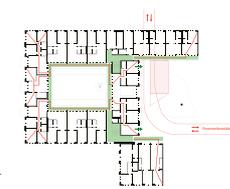
Ansicht Süd-Ost
Grüngürtel



Ansicht Nord-West
Forum



Konstruktionschnitt Gartenhof
M 1:50



Flachwege, Rettung
M 1:500

Team Nord Architekten

Der von Nord Architekten konzipierte **Baustein** beeindruckt durch ein breites Themenspektrum und die erstaunliche Bearbeitungstiefe. Die wesentlichen Vorgaben aus dem städtebaulichen Konzept wurden als Ausgangslage für den Entwurf berücksichtigt und weiterentwickelt. Mit einer konsequenten Architektursprache gelingt es den Verfassern, den letzten Baustein in die Gesamtüberbauung zu integrieren und dem Kopfbau die notwendige Präsenz als städtebaulicher Abschluss an der Hegenheimerstrasse zu verleihen.

Die Projektverfasser haben sich entschieden, das Niveau des bestehenden grossen Wohnhofs bis in den **Innenhof** des Kopfbaus weiterzuführen. Dabei wird deutlich, dass die Abhängigkeiten zwischen der begrenzten Grundfläche und der siebengeschossigen Gebäudehöhe zu einem kritischen räumlichen Verhältnis führt. Durch eine leichte Verschiebung der Fassadenflucht an der Schnittstelle zwischen den beiden Höfen und vier offene Treppenhäuser wird die beengende Wirkung des neuen, kleinen Hofes entspannt. Der Hofraum erhält mit der volumetrischen Anpassung eine quadratische Grundform und bildet das eigentliche Herzstück des Entwurfs. Der Innenhof wird als Ort der Begegnung zelebriert. Diese Absicht wird durch die in den Hofraum ragenden, dreiecksförmigen Balkonnischen verdeutlicht. Die Intensität, welche das Projekt für den eher knapp bemessenen Innenhof vorsieht, führt in der Einschätzung des Beurteilungsgremiums zu einer sozialen und formalen Dichte, welche für die Bewohnbarkeit des Gebäudes als kritisch eingestuft wird. Die in allen Wohneinheiten auf der hofabgewandten Gebäudeseite angeordneten privateren Zimmer und zusätzlichen Balkone vermögen diese kritische Einschätzung nicht aufzuheben.



Die **Erschliessung** basiert auf vier vollwertig mit Liften ausgestatteten Treppenhauskernen. Dadurch können grosse Teile der Laubengänge in den Obergeschossen von der Erschliessungs- und Fluchtwegfunktion entlastet werden. Sie sind ohne Raumabschlüsse geplant, sodass visuelle Bezüge in und aus dem Innenhof bis in die Umgebung des städtischen Quartiers ermöglicht werden. Die Anordnung der Treppenkerne lässt es zu, dass das Gebäude wie auch der Innenhof von allen vier Seiten betreten werden können. Architektonisch und funktional differenziert ausgearbeitet, markiert der Treppenkernel am Übergang zum grossen Wohnhof den Hauptzugang in das Gebäude. Trotz erkennbarer Vorteile wirft die mehrfache Anordnung von Gebäudezugängen bezüglich der Adressierung und der sozialen Kontrolle bei der Beurteilung des Projektes wesentliche Fragen auf. Auch ist fraglich, ob die derzeit offenen Kerne aus feuerpolizeilichen Gründen nicht noch verglast werden müssten. Da das Projekt grundlegend auf dieser Erschliessungstypologie aufbaut, wäre eine Reduktion der kostenintensiven Vertikalerschliessungen aus Sicht des Beurteilungsgremiums nicht ohne Weiteres mit den konzeptionellen Absichten des Projektes zu vereinen.

Im **Erdgeschoss** nehmen überhohe Studiowohnungen mit einer Splitlevel-Typologie geschickt den abfallenden Terrainverlauf auf. Die ebenfalls im Erdgeschoss angeordnete Kinderbetreuung, welche zur Grünraumseite orientiert liegt, vermag hochwertige Bezüge zu den Aussenräumen herzustellen. Durch ihre lose räumliche Nutzungsanordnung sind gewisse betriebliche Abläufe etwas eingeschränkt – was allerdings in der Zwischenpräsentation als mögliche Konzession beurteilt wurde. Gewisse Anforderungen, beispielsweise an die Fläche des Innenspielbereichs oder das Verpflegungskonzept, wären in einer Weiterbearbeitung noch aufzunehmen gewesen.

In den **Obergeschossen** finden die Vertikalerschliessungen ihre räumliche Fortsetzung auf den Laubengängen. Mit der Positionierung der Treppen können somit jeweils drei Wohneinheiten pro Geschoss erschlossen werden. Die Wohnungen in den Obergeschossen lassen ein pragmatisches Grundrissprinzip erkennen, bei welchem die Wohn- und Essräume dem belebten Innenhof zugewandt sind und die privateren Zimmer der äusseren Fassadenabwicklung folgen. Die Grundriss-typologie, welche auf dem stringent entworfenen Holzbausystem basiert, wird in den Obergeschossen geschickt für einen flexiblen Wohnungsspiegel genutzt. Die Wohnungsgrössen können über die Anzahl der Zimmer auf der hofabgewandten Fassadenseite verändert werden.

Im Bereich der Haustechnik, der **Konstruktion** und insbesondere der Nachhaltigkeit weist das Projekt einen sehr hohen Bearbeitungsgrad und interessante Vorschläge auf. Durch den minimierten Einsatz von Beton und einen – mit Ausnahme von Teilbereichen im Erdgeschoss – einfachen Lastabtrag kann die graue Energie bei der Erstellung wesentlich vermindert werden. Durch eine konsequente Bauteiltrennung wird auch bereits an den Gebäuderückbau gedacht. Der einfache strukturelle Aufbau des Gebäudes, die Repetition von Bauteilen sowie die pragmatischen Detaillösungen wirken den tendenziell höheren Baukosten der Holzbauweise positiv entgegen. Aufgrund der grossen Fassadenabwicklung und der vorhandenen vermietbaren Fläche wird das Projekt hinsichtlich Wirtschaftlichkeit dennoch insgesamt kritisch beurteilt.

Beim **Pavillon** handelt es sich nicht um einen eigentlichen Gebäudekörper, sondern um ein filigranes, geknicktes Dach, unter dem die Veloparkierung angeordnet ist. Sowohl räumlich-konstruktiv als auch ökonomisch wird die Reduktion des Velopavillons auf eine überdachte Fläche sehr positiv beurteilt. Der Zugang auf das Westfeld wird nicht durch ein raumgreifendes Volumen beeinträchtigt, sondern durch ein «schwebendes Dach» markiert.

Fazit

Das stringente, systematische Denken, welches dem Entwurf zugrunde liegt, erhält im Projektvorschlag von Nord Architekten eine hohe Präsenz. Mit viel Feingefühl werden Erfahrungswerte und Visionen für das Westfeld in ein gemeinschaftsorientiertes, nachhaltiges Wohnprojekt «eingegossen». Die zuweilen etwas dogmatisch anmutende Entwurfsstrategie führt in der Beurteilung zu einem Divergieren: zwischen einer positiv konnotierten Strenge einerseits und einem eng gesetzten Entwurfskorsett andererseits. Die Stärke des Projektes wird dadurch gleichzeitig als das kritische Moment für die Weiterentwicklung beurteilt. Somit kann der Beitrag – trotz der subtilen, kontextuellen Herangehensweise und der hohen architektonischen Qualität – letztlich nicht vollends überzeugen.



Erläuterungen

Zugang - Einlassung
 Die Zugänge sind so gestaltet, dass sie einen direkten Zugang zum Inneren des Gebäudes ermöglichen. Die Zugänge sind durch eine überdachte Veranda geschützt, die einen angenehmen Aufenthalt ermöglicht. Die Zugänge sind durch eine überdachte Veranda geschützt, die einen angenehmen Aufenthalt ermöglicht.

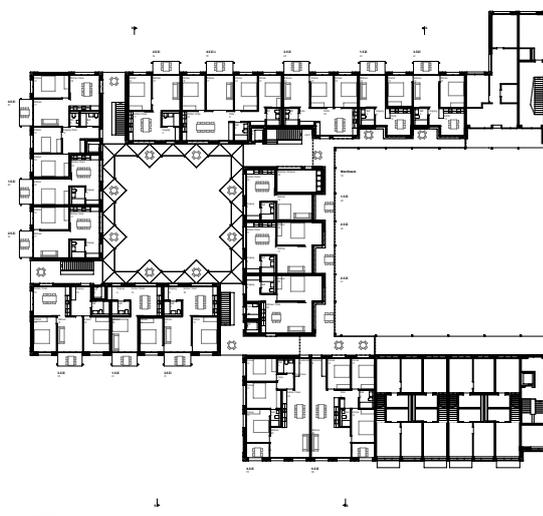
Türen - Türschwellen
 Die Türen sind so gestaltet, dass sie einen direkten Zugang zum Inneren des Gebäudes ermöglichen. Die Türen sind durch eine überdachte Veranda geschützt, die einen angenehmen Aufenthalt ermöglicht. Die Türen sind durch eine überdachte Veranda geschützt, die einen angenehmen Aufenthalt ermöglicht.

Stufen - Treppenhilfen
 Die Stufen sind so gestaltet, dass sie einen direkten Zugang zum Inneren des Gebäudes ermöglichen. Die Stufen sind durch eine überdachte Veranda geschützt, die einen angenehmen Aufenthalt ermöglicht. Die Stufen sind durch eine überdachte Veranda geschützt, die einen angenehmen Aufenthalt ermöglicht.

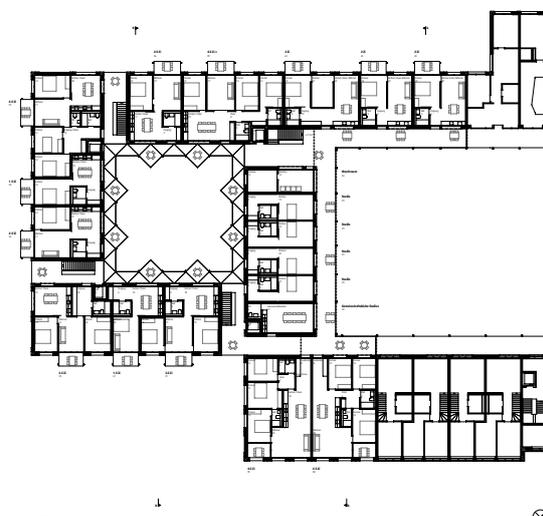
Handläufe - Geländer
 Die Handläufe sind so gestaltet, dass sie einen direkten Zugang zum Inneren des Gebäudes ermöglichen. Die Handläufe sind durch eine überdachte Veranda geschützt, die einen angenehmen Aufenthalt ermöglicht. Die Handläufe sind durch eine überdachte Veranda geschützt, die einen angenehmen Aufenthalt ermöglicht.

Abstände - Abstände
 Die Abstände sind so gestaltet, dass sie einen direkten Zugang zum Inneren des Gebäudes ermöglichen. Die Abstände sind durch eine überdachte Veranda geschützt, die einen angenehmen Aufenthalt ermöglicht. Die Abstände sind durch eine überdachte Veranda geschützt, die einen angenehmen Aufenthalt ermöglicht.

Abstände - Abstände
 Die Abstände sind so gestaltet, dass sie einen direkten Zugang zum Inneren des Gebäudes ermöglichen. Die Abstände sind durch eine überdachte Veranda geschützt, die einen angenehmen Aufenthalt ermöglicht. Die Abstände sind durch eine überdachte Veranda geschützt, die einen angenehmen Aufenthalt ermöglicht.



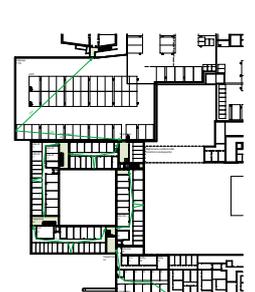
Erdgeschoss 1200



Erdgeschoss 1200



Persepolisische Ansicht Südost



Erdgeschoss 1200



Ansicht Nordost, Schnitt 1/200



Schnitt 1/200

Genehmigung

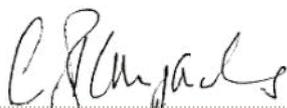
Das Beurteilungsgremium hat den Schlussbericht in der vorliegenden Form genehmigt.

Basel, 7. Juni 2022

Andreas Courvoisier



Claudia Bauersachs



Daniel Keller



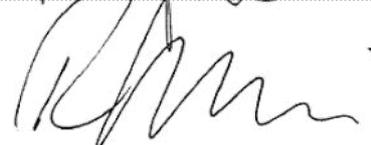
Ruth Giger



Niklaus Graber



Reto Pedrocchi



Andreas Reuter



Richard Schlägel (Ersatz)



Claudio Paulin (Ersatz)



Impressum

Texte Andreas Courvoisier, Ruth Giger, Niklaus Graber, Reto Pedrocchi,
Andreas Reuter, Alan Wakefield

Redaktion Alan Wakefield, Andreas Courvoisier
Gestaltung Courvoisier Stadtentwicklung GmbH

Modellfotos Kathrin Schulthess
Plan (Seite 3) Enzmann Fischer Partner | Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur
und Städtebau

Druck buysite AG
Papier 100% Recycling, FSC zertifiziert und CO₂-neutral

Baugenossenschaft wohnen&mehr
Im Westfeld 2
4055 Basel
info@wohnen-mehr.ch
T 061 261 07 70

Schutzgebühr CHF 10.-

Basel, Juni 2022
